E. L. Bulwer's

Werke.

Aus dem Englischen.

Neununddreissigstes Bändchen.

Der Verstoßene. Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Der Verstossene.

Ein Roman

von dem
Verfasser der lezten Tage Pompeji's,
Eugen Aram's u. s. w.

Aus dem Englischen
von
Friedrich Notter.

In acht Bändchen.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1835.

Sechzehntes Kapitel.

Nul n'aura de l'esprit hors nous et nos amis.
Molière.

Bei seiner Heimkehr nach dem im vorigen Kapitel berichteten Gespräch fand Clarence ein Billet Talbots vor, worin ihn Dieser für heute zum Abendessen und auf Bekantschaft mit einigen Freunden einlud. Es war zum ersten Mal daß unser Held geladen wurde; mit einiger Neugier und Ungeduld sah er daher der in dem Briefchen angegebenen Stunde entgegen, der Auffoderung in Person Folge zu leisten.

Unmöglich läst sich eine Vorstellung von dem eifersüchtigen Groll geben, womit Herr und Frau Grünspan diese Auszeichnung vernahmen — eine Auszeichnung, die der Mann „ganz nach dem Hof" ihnen selbst nie hatte angedeihen lassen.

Frau Grünspan warf, zu entrüstet für Worte, den Kopf auf, und der Papierhändler versicherte in der Bitterkeit seines Herzens mit bedeutsamer Miene, „zulezt dürfe er kühnlich behaupten, der alte Herr sei nicht so reich, als er sich das Ansehen gebe." In England heist kein Geld keine Tugend haben.

Armuth ist ein Verbrechen und „ein armer Bettelkerl“ der Gipfel der Schmähung.

Beim Eintrit in Talbots Salon fand Clarence sieben bis acht Personen versammelt. Ihre Namen, durch welche das Wesen dieser Gesellschaft sogleich sich aussprach, zeigten, daß der Wirth (wie ein neueres Klubhaus, genant Athenäum) Aristokratie und Talent zusammenbringen wollte. Die literarische Bildung und der Welttakt Talbots, in Verbindung mit dem erspriesslichen Umstand, daß er ein Mann von Geburt und Vermögen war, sezten ihn in Stand dieses für feineren Umgang so wünschenswerthe Ziel weit besser zu erreichen, als wir es in der Regel jezt erreicht finden. Freilich verdunstet bei dem Bestreben zwei entgegengesezte Naturen zu vereinen der Geist beider gar leicht, und statt eines Austanschs von Talent einerseits und feiner Sitte andererseits wird der wizige Kopf auf vornehme Art langweilig und der Vornehme, auf geschwäzige, spashaft; indessen reinigt die Zeit dergleichen Abgeschmaktheiten und ein literarischer Klub früherer Tage wird immer mit mehr Vergnügen betrachtet, als einer aus der Gegenwart.

„Nun,“ sagte Lord Welwyn, ein kurz gewachsener, gesprächiger Edelmann, ein groser Kritiker und kleiner Dichter, der stolzer auf ein paar Verse in Dodsleys *) Miscellen, als auf all seine Ahnen

*) Ein berühmter Buchhändler und Förderer der Literatur jener Tage. Der Uebersezer.

und Ländereien war — „na, ich hoffe wir werden wenigstens eine gute und wahre Lebensbeschreibung Popes erhalten. Ich höre die Schriften des armen Spense kommen heraus.“

„Ach der arme Spense!“ rief Herr Desborough, Verfasser einer Abhandlung über Gartenkunst und Verschönerung der Landgüter, damals zwei der beliebtesten Beschäftigungen — „der arme Spense! Ertrunken, nicht wahr? und vollends im eigenen Garten! Wie wärs wenn Sie eine Ode darauf machten, Mylord? Sagen Sie er sei in einen Flußgott verwandelt worden; — schönes Bild! Hm, ha! — Ihre Dose, wenn Sie die Gewogenheit haben wollen, Mylord.“

„Er ward am Rand des Wassers gefunden,“ bemerkte Georg Perrival, ein groser Wizkopf jener Tage, d. h. einer der bösartigsten Leute, — denn die menschliche Eifersucht ist eine Alchemistin, die aus Bosheit stets Wiz macht; — „er ward am Rand des Wassers gefunden, das Gesicht so troken wie seine Schriften; das Wasser soll zu seicht gewesen sein, um seinen Kopf zu bedeken; ein Abbild seines Wissens, das an demselben Gebrechen litt! Man konte auf ihn anwenden, was er selbst von seiner Polymetis sagt: er sank durch sein eigenes Gewicht und wird sich nie wieder erheben.“

„Ein unparteiisches Leben Popes wäre wirklich ein sehr wünschenswerthes Werk,“ hob Talbot an. „Welch edles Gemüth er hatte! Seine Dichtergabe

ist noch die geringste Zierde seines Karakters: — er war muthig troz seines schwächlichen Körpers, freigebig troz seiner Sparsamkeit, gütig troz seinen Spöttereien, philosophisch troz seiner Fantasie."

„Nie gab es in neuern Zeiten," äusserte Clarence bescheiden, „zwei Gemüther die so nach antikem Muster geformt waren, wie Bolingbroke und Pope; auch in ihrer Freundschaft lag eine Schönheit die an die alten Zeiten erinnert. Als eine der rührendsten Anekdoten galt für mich immer diejenige, wonach Lord Bolingbroke sich in Popes lezter Krankheit über dessen Stuhl lehnte und wie ein Kind weinte."

„Ja wol," erwiederte Talbot, „und selbst noch seinen Thränen schöne Betrachtungen beigesellte. Mit Recht nennen Sie diese Männer antike Gemüther. Es war ein gediegenes Zeitalter worin sie lebten, und sie waren die edelsten Geister ihrer Zeit. Bolingbroke nach seiner Gemüthsart, seiner Beredsamkeit, seiner Philosophie, seiner begeisterten Liebe für die Tugend, seiner Verehrung der Freundschaft, die er mit dem Namen einer Tugend bezeichnete, vielleicht auch nach seiner hochstrebenden Eitelkeit und grosartigen Eigenliebe, findet nur in Cicero sein Gegenbild. Seine Verbannung und Verfolgung spielen die Parallele mit dem berühmten Römer vom Karakter auch ins Leben hinüber. Indessen sehe man wie das Schiksal Aehnlichkeiten unter den Menschen hervorruft! Bolingbroke hatte kein Glük, und wir

vergleichen ihn dem Cicero; hätt' er Glük gehabt, so würden wir uns seines Wizes, seines Glanzes, seiner Gewandheit, seines Ehrgeizes, seines abwechselnden Durstes nach Vergnügen und nach Macht erinnert und ihn dem Cäsar verglichen haben!"

„Sie kanten Bolingbroke, mein ich?" fragte Herr Desborough. „Er hatte grose Freude am Betrieb seines Landgutes: — welch ein groser Mann!"

„Ja, ich kante ihn in seinem spätern Alter, als er in Battersea lebte; er war zugleich nach seinem Benehmen der feinste, nach seinem Geist der tiefste Mensch, der mir vorgekommen; ganz das Wesen wie Sie es sich nur immer vorstellen können, um eben sowol von Swift als von unserem Zeitgenossen Chesterfield als der gröste Mann gepriesen zu werden, den Beide je gesehen; ein in Erstaunen sezendes Lob, wenn man bedenkt wie entgegengesezt die zwei Lobredner von einander waren, und daß man selten Leute preist, die sich in andern Eigenschaften, als denen, welche man selbst besizt, auszeichnen. — Auch Pope erinnere ich mich zweimal in Twikenham gesehen zu haben."

„Und entzükte er Sie nicht durch seinen Wiz?" fragte Lord Welwyn, der die echt pope'sche Schreibart zu besizen glaubte.

„Nicht eben," entgegnete Talbot lächelnd. „Er war im Gespräch sehr ernst und philosophisch, und gab nicht ein einziges Wort von sich, das wizig genant werden konte."

„Ah!“ rief der obligate Spasmacher mit Selbstgefühl aus, „es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen einem Bonmot aus dem Stegreif und einem zu dessen Fabricirung man den ganzen Morgen in seinem Kabinet hat. Es ist der Unterschied zwischen einem Reichen und Einem der sich nach der Deke streken muß; zwischen einem Menschen der mit Leichtigkeit von der Hand in den Mund lebt und Einem der sein Eigenthum verpfändet um einen Schuldschein in einer gewissen Zeit zu bezalen. Aber sagen Sie mir, meine Herren, würde Pope je von der Hälfte seiner Zeitgenossen verehrt worden sein, hätte er die andere Hälfte nicht verlästert?“

„Hm!“ erwiederte Talbot, „die Frage ist ziemlich schwer zu beantworten. Ich gestehe, daß ich keinen bessern Beleg für die Bosheit der Menschen kenne, als den hohen Rang der einem Satiriker eingeräumt wird. Spott ist ein Zwerg, der auf den Schultern der Riesin Misgunst steht, und der Thron der Poesie fällt wie der von Cyrus oft nicht Dem zu, der den edelsten Geist, sondern der „das schärfste Schwert“ hat.“

„Ach,“ rief Perrivale, „der Wiz eines Satirikers ist wie eine Schrift mit sympathetischer Tinte: man blike mit arglosem Aug darauf, und siehe, es steht nichts da; man halte sie ans Licht, und man bemerkt sie wieder nicht; aber reibt sie mit e u r e m e i g n e n Essiggeist und seht wie klar und deutlich sie hervortrit.‘

Talbot lächelte über eine Vergleichung, die sich auf die eigenen Verdienste des Sprechenden, ohne daß es Diesem einfiel, so wol anwenden ließ; aber der kleine Lord Welwyl hob Hände und Augen auf. Die Vortreflichkeit des Musters zu bezweifeln, das sich Jemand gewält hat, ist wirklich der bitterste Sarkasmus auf dessen eigenes Ich.

„Welcher Frevel!" rief seine Herrlichkeit. „Ich glaubte seit den Tagen Curlls und Cibbers *) vermöge es Niemand mehr, Popens unbestrittenen Vorzug in Zweifel zu ziehen. Nein, nein, geb' es noch so viele Zoilusse, nie wird wieder ein solcher Homer kommen!" Bei dem Wort Zoilus schlug Mylord auf die Dose und warf dem Kritiker einen Blik zu.

Der Wizbold schnitt ein saures Gesicht und wollte an eine Antwort. Er ward unterbrochen: „Sagen Sie mir doch," quäkte ein Herr muntern Aussehens, kurz und lakonisch wie ein Doppelpunkt,

---

*) Edmund Curl, ein Buchhändler, berüchtigt durch die schmuzigen Schriften, die in seinem Verlag erschienen. Wegen eines bei ihm herausgegebenen Romans, „die Nonne im Hemd," wurde er zur Ausstellung an den Pranger und zur Abschneidung der Ohren verurtheilt. Er starb 1748. Pope geisselt ihn in der Dunciade, so wie den Schauspieler Cibber, von welchem im Devereux weitläufer die Rede gewesen.

Der Uebersezer.

aber wie ein Doppelpunkt auch sehr nüzlich Widerstrebendes zu vereinen — „sagen Sie mir doch, was hält Eure Herrlichkeit vom Dichter Gray?"

„Hui!" rief der Lord mit einem Ton echter Literatorsverachtung, „ein schreklicher Neuerer — ein Republikaner in Versen, der originell sein möchte. Armer Wicht! Gott im Himmel so barbarische Alliterationen, solch' gesezlose Metra, solch' wirre Epithete Poesie nennen zu wollen! Wo finden Sie so was je bei Pope, Duck *), Tikell **)? Nein, mög'

*) Stephan Duck, Sohn armer Landleute, geboren gegen den Anfang des 18 Jahrhunderts, genoß eine Zeitlang eines gewissen Ruhms als Dichter, den er jedoch mehr den Schwierigkeiten zu danken hatte, womit er seine poetische Ausbildung ganz durch sich selbst gewann, als dem wirklichen Werth seiner Produkte. Er ward später Geistlicher, und blieb auch als Kanzelredner nicht unberühmt, ertränkte sich jedoch in Folge einer lang anhaltenden Schwermuth im Jahr 1736 in der Themse. Seine Werke bestehen hauptsächlich in Fabeln und flüchtigen Poesien.

Der Uebersezer.

**) Thomas Tickell, geb. 1686 zu Bridekirk in Cumberland, Freund Addisons und Herausgeber von dessen Werken, ward als Dieser Staatssekretär wurde Untersekretär und starb 1740. Unter seinen Werken wurde die Ballade „Colin und Lucy" besonders berühmt. — Herder hat dieselbe unter dem Titel „Röschen und Kolin" in den Stimmen der Völker übersezt, jedoch mit mehrfachen Abkürzungen. Der Uebersezer.

er seinen Freund Mason *) zum Vorbild nehmen und Reinheit des Ausdruks lernen. Ein herrliches Werk, die Elfrida!"

„Die Fruchtbäume des Parnasses sind unzweifelhaft im Absterben," bemerkte der Verfasser der Abhandlung über Verschönerung der Gartenanlagen.

„Und Alles was wir thun können," fuhr der poetische Lord, die Metapher weiter leitend, fort, „ist, die wenigen Windbrüche aufzusammeln, die bisher der Aufmerksamkeit entgangen sind."

„Und was halten Sie," fragte Jemand, „von dem beliebten Doktor Goldsmith? Sie bewundern den Wanderer?"

„Aermliche Ware!" rief der Kritiker. „Niedrig — gemein — keine Kunst in den Versen — Alles so verdamt natürlich; wahrhaftig so könte Jederman schreiben! Er nehme sich ein Muster an Tickell und lerne Majestät. Ich hasse diese neue Schule: ein sicheres Zeichen der Abnahme des wahren Geschmaks, all diese Neuerungen! Da schrieb vor einigen Jahren Gilbert West **) ein langes

---

*) William Mason, geb. zu Hull 1716, gest. 1797. Seine berühmteren Werke sind: der englische Garten (deutsch von Weiße); Elfrida (deutsch von Bertuch) und Karaktus, zwei dramatische Gedichte; Oden und Elegien.

Der Uebersezer.

**) Gilbert West, geb. 1706, besonders als Uebersezer Pindars bekant, schrieb zwei grösere Gedichte den

Gedicht in der Versart der Elfenkönigin: — Gott sei Dank, wir waren noch nicht so gänzlich in der Kritik gesunken, um ihm Beifall zu geben; aber ich sehe voraus — denken Sie an mich — ich sehe voraus, die Degeneration schreitet so weit, daß endlich ein in solche barbarische Stanzen gekleidetes Gedicht, und wäre es noch viermal so lang, von allen Recensenten gepriesen und von der ganzen Stadt gekauft wird; oder es befällt gar noch einen Dichter die Wuth die altväterischen Balladen, welche Dr. Percy so sehr bewundert, zu Geschichten so lang wie ein Epos auszuspinnen *)."

„Nimmermehr!" riefen zwei oder drei von der Gesellschaft aus Einem Mund. „Da sehen Sie die Sachen wahrhaftig zu schwarz an, mein Lord."

Seine Herrlichkeit athmete auf und nahm eine Prise.

„Vielleicht," ergriff Talbot wieder das Wort, „verdanken die künftigen Dichter einem Gray und Goldsmith mehr, als wir denken oder Jene selbst

---

„Misbrauch der Reisen," und „Erziehung" in Spensers Manier. Ausserdem hat man noch mehrfache kleinere Poesien von ihm. Er starb 1757.
Der Uebersezer.

*) Bekantlich hat Byron die Befürchtungen Lord Welwyls über die Hinneigung zur spenzerischen Stanze durch Childe Harold, Walter Scott die Prophezeiung über die epischen Balladen durch die Jungfrau am See 2c. gerechtfertigt.
Der Uebersezer.

glauben würden: von Erstern dürften sie Fülle, vom Leztern Einfachheit borgen. Und der seit Kurzem auf die Bahn gebrachte Geschmak für unsre alten Lieder, den, wie ich höre, Doktor Johnson mit so wenig Geneigtheit ansieht als Lord Welwyn, möchte vielleicht wolthätiger als irgend ein lebender Schriftsteller auf die Literatur späterer Zeiten einwirken."

"Wie Das?" fragte Clarence.

"Indem er einer jezt entnervten und unvolksthümlichen Muse, die, falls sie nicht einen ganz neuen Impuls bekomt, in Kurzem zu der abgeschmaktesten Imbecillität herabsinken wird, einen ritterlichen, romantischen Ton leiht."

"Selbst in unserer Zeit," bemerkte Einer aus der Gesellschaft, "gab es einen Dichter, dessen prosaische Werke andeuten, was er hätte werden können, und der, obwol er Lord Welwyns Misfallen durch ein in der spenserischen Stanze abgefastes Gedicht erregt hat, doch, ich gesteh es, zu meinen grosen Lieblingen gehört — der arme Shenstone *)."

*) William Shenstone, geb. 1714 zu Hales Owen in Shropsshire, gest. 1763. Seine berühmteste Werke sind die Schulmeisterin und das Urtheil des Herkules. Ausserdem hat man von ihm Elegien, Lieder, Pastoralien, Balladen, Tändeleien. Eines seiner zartesten Gedichte: "Elisabeths Trauer im Gefängniß," ist von Herder in den Stimmen der Völker vortreflich übertragen.

Der Uebersezer.

„Ah, der Verfasser der Waiden? Entzükend für einen Landsiz!" rief der Autor der Abhandlung über schöne Gartenkunst. „Er muß in der That ein groser Mann gewesen sein!"

„Was!" fragte der Wizling, „der Pastoralpoet? Verzeihen Sie, mein Herr, aber seine Verse sind ganz wie seine Bäche: „ihr Murmeln lädt zum Schlummer ein." Es ist etwas unwiderstehlich Schlaferregendes in folgender Strophe:

„„Ihr Schäfer, hört auf meine Saiten,
Nehmt meine Herde nicht in Hut,
Für sie gibts nichts als ihre Waiden,
Für mich nur meiner Zähren Flut.""

„Was denken Sie von der Verbesserung, die ich vorschlage:

Ihr Leser, das heist Zeit versäumen,
Die Herde floh aus dem Gesträuch;
Nun gibts für mich nichts als zu reimen,
Und nichts als Gähnen gibts für euch."

„Pfui!" rief der Autor der Abbandlung über die Gartenkunst, ein viel zu buchstäblicher Geist um einen Spas zu goutiren, — „pfui! eine Parodie ist keine Kritik! so könte man aus einem Springbrunnen einen Ententeich machen. Ein Mann der die „Waiden" schrieb, steht über der Travestirung."

„Sehr richtig!" antwortete der wizige Kopf. „Sie haben mich überzeugt. Nach Shenstone's eigenen prachtvollen Worten

„„Zu liebend diese Brust erglüt,
Um streng zu sein bei Damons Worten,

Sein Sang ist zart wie sein Gemüth,
Und süß wie seine Himbeertorten.''''

Während Perrivale diese Zeilen mit einer empfindsamen Weinermiene hersagte, die dem Spas eine ihm nicht aus eigenem Verdienst zukommende komische Kraft gaben, meldete der eintretende Diener das Souper an.

Damals war die Zeit des Abendessen! Glükliche Zeit! Feste voll Behaglichkeit und Frohsinn, wo Wein und Nacht die Lampe des Wizes anzündeten! Was für herrliche Dinge sagte und sah man bei diesen Seelengelagen! Ihr Epikuräismus sprach sich eben sowol auf den Lippen, als im Gaumen aus! und als hors d'oeuvre hatte man Humor, als entremet wizige Antworten. In einem Mittagessen liegt etwas zu Pomphaftes, Förmliches, Aufmerksamkeit Foderndes für die Zartheit und Leichtigkeit der Persiflage. Der geistige Appetit ist wie der körperliche derb aber langweilig. Beim Mittagtisch taugt man nur zum Essen, nach Tisch blos zu Politik. Die Abendtafel war dagegen ein köstliches Ueberbleibsel der Alten. Das Getreibe des Tags hatte alle Federn des Geists aufgewunden und jeder Schlag auf das Zifferblatt des Wizes entsprach genau dem Genius der Stunde. Der Sak der Tagesanekdoten war voll und wollte Entlastung. Den Mittagtisch, — die pöbelhafte erste Liebe der Eßlust, hatte man hinter sich und schmeichelte dieser nun blos noch, indem man mit einer andern kokettirte. Der Geist, ge=

schäftlos und frei, war nicht länger in einen Salmen vertieft oder mit einem Hammelschlegel beschwert. Der Gutschmeker trug die Feinheit seiner physischen Empfänglichkeit auf seine intelligente über und applaudirte einem Bon-mot statt einer Bonne-bouche.

Zudem befand man sich dann nicht in der Nothwendigkeit dem Gedanken einen Hintergrund für den Nachabend offen zu halten; das Souper bildete den Abschluß, die festliche Leichenflamme des Tags. Man konte ohne ein Interregnum bis zum Bettgehen lustig sein. Ja, überschritt Jemand im Feuer der Konvivialität — wir deuten blos die Möglichkeit eines solchen Falles an — überschritt er die engen Grenzen strenger Nüchternheit und ließ sein Herz von dem rubinenen Schlüssel eröfnen, so hatte er von den kalten oder, was noch schlimmer, den warmen Bliken der Damen im Gesellschaftzimmer nichts zu furchten; keine Besorgniß durfte ihn quälen, ein unkluges, in der Liebeslaune eines gährenden Bluts ausgesprochene Wort möchte ihn der Ehe und häuslichen Niederlassung aussezen. Da war kein philisterhaftes, abgedroschenes Zwischenreich des Anstandes und unterdrükten Vertrauens, keine Brüke vom Tisch zum Bett, von welcher ein falscher Tritt (und das Weinglas richtet euch die ambulatorische Geradlinigkeit Wunder wie zu Grund!) in einen heillosen Abgrund gefährlicher Mittheilung oder schädlicher Wahrheiten stürzen konte. Das Kopfkissen ward die gesezmäßige, natürliche Grenze des überwärmten

Hirns, und keine zeitwidrige Vorsicht oder unedle Berechnung dämpfte die grossinnige Offenheit des tafelnden Epikuraers.

Aber all Das ist jezt anders worden! Nüchternheit wurde die Nachfolgerin der Abendessen; der grose Ocean moralischer Beeinträchtigung hat uns nicht das kleinste Zufluchtinselchen übrig gelassen. Wir jammervollen Soupersfreunde wandern, wie die Urbewohner Amerikas, ein zerstreutes, täglich abnehmendes Geschlecht, durch fremde Gebräuche hin und sehen das neuerungsüchtige, eindringliche Mittagessen sich allgemach über den ganzen Zeitraum ausdehnen, worin einst die Majestät der Abendtafel unbestritten und souveran herrschte!

„O, seid mild ihr Himmel,
Und fühl, du Erde, für dies Volk der Schmerzen.“
Wordsworth.

Beim Niedersizen ward Lindens Aufmerksamkeit durch einen etwas verdächtigen und unangenehmen Umstand in Anspruch genommen. Das Speisezimmer befand sich zu ebener Erde und bei der Hize des Tags hatte man ein nach dem kleinen Garten gehendes Fenster offen gelassen. Durch dieses Fenster sah Clarence deutlich das Gesicht eines Menschen mit einem spürenden, neugierigen Blik ins Zimmer schauen und sofort eben so schnell wieder verschwinden. Da Niemand sonst diesen Vorfall zu bemerken schien, und der augenblikliche Gesprächsgegenstand die allgemeine Aufmerksamkeit etwas geräuschvoll

beherrschte, so hielt es Clarence nicht der Mühe werth, eine Sache zu erwähnen, welche durch die Ungebür eines benachbarten Bedienten oder betrunkenen Vorübergehenden leicht vollständig erklärt werden konte. Indessen fuhr ihm eine Besorgniß ängstlicherer Natur durch den Kopf, als sein Auge auf das von Talbot mit einigem Schaugepräng aufgestellte Silbergeschirr, und dann auf den einzigen bejahrten Diener fiel, der neben seinem Herrn der alleinige männliche Bewohner des Hauses war. Auch konte er sich nicht enthalten, während des Abends gegen Talbot seine Verwunderung darüber auszudrüken, daß er kein Bedenken trage in einem so einsamen und zugleich übel bewachten Haus so viele Gegenstände von Werth aufzubewahren.

„Uebel bewacht!" rief Talbot, beinah beleidigt. „Schlafen doch ich und mein Diener stets darin!"

Auf Dies hin hielt es Clarence weder für klug, noch wol gezogen, eine weitere Bemerkung zu machen.

Nicht sobald hatte unsre Gesellschaft gehörig Plaz genommen, als ein wundervoller Umschlag zum Bessern in ihr vorzugehen schien. Die Förmlichkeiten des Kriticismus, der obligate literarische Anstrich schmolzen hinweg. Anekdoten von Menschen folgten auf Bemerkungen über Bücher; Lord Welwyn vergaß Pope und Poesie, fiel in seinen wirklichen Karakter zurük und ward das beste Stichblatt, das je einem Festgelag geboten wurde. Herr Desborough (Verfasser der Abhandlung über Gartenkunst) ein

langer, schmächtiger, ausgezeichnet häslicher Mensch, vergaß eine Seite seines Karakters gegen die andere, prahlte eher mit der Gunst zweier Lippen als mit seinem Glük in den Rosen, und gewann, nachdem er den Spaten niedergelegt, den höchsten Applaus für die Gewandheit, womit er den Rechen aufnahm *). Lord St. George, ein magerer, wolgekleideter, vornehm aussehender Herr, der bisher in ehrbarer Stille geblieben, fiel endlich in sein Element und zeigte die Zeit des ersten Burgunderglases durch ein Wortspiel an. Talbot ließ seine Philosophie in Scherz übergehen und seine feine Sitte Mutter der Fröhlichkeit werden, während der Wizling, dessen Augen bald mit dem Gefunkel des Xeres wetteiferten, durch kleine Schmeicheleien gegen jeden Einzelnen die heitere Laune Aller aufrecht erhielt.

*) Ein Spiel mit dem englischen Wort rake, das zugleich Rechen und Wüstling bedeutet.
Der Uebersezer.

Siebzehntes Kapitel.

Des Volks Versamlungen versäumt' er nie
Und oft beherrschte, stets berieth er sie.
* * * * * * * *
Es war bei ihm Erfahrung und Verstand
Mit mächtger Rednergabe im Verband;
Des klugen Mannes ernster, strenger Halt,
Des Herzens und der Züge Vollgewalt,
Der hoheitvolle Zorn, die mächtige Gestalt.
Crabbe.

Am folgenden Abend erkundigte sich Clarence, der Einladung Wolfs gedenkend, bei Warner (der die Verachtung des Republikaners gegen seinen Kunstberuf durch ein entsprechendes Gefühl über dessen Zelotismus zurükgab) nach dem Ort der Rednerversamlung und begab sich allein dahin. Es war zur damaligen Zeit der berühmteste Klub dieser Art, und schon zur Befriedigung der Neugier, wenn nicht zur Erlangung geistigen Gewinns, eines Besuches werth.

Beim Eintrit fand er sich in einem langen, leidlich gut beleuchteten und noch besser mit Menschen besezten Zimmer. Die schläfrigen Gesichter der Zuhörer, das in abgerissenen Zwischenräumen geführte flüsternde Gespräch, die trübseligen Geberden Einiger, das häufige Gähnen Anderer, die Lebhaftigkeit womit sich die Aufmerksamkeit auf die aufge-

hende Thür wandte, wenn ein neuer Gegenstand des Interesses durch sie eintrat, die entschlossene Verzweiflung womit sich einige der Kraftvolleren gegen den Redner kehrten und dann, mit schwachem Kopfschütteln sich wieder hofnunglos abwandten: all Dies waren Zeichen, daß kein sonderlich beredter Sprecher auf der Tribüne stehe. In der That war es eine auffallend dumpfe, eintönige, lehrgedichtartige Stimme, die sich, von der obern Seite des Zimmers aufsteigend, nach dessen Mitte schlepte und eh sie die untere Seite erreicht hatte, in einem seufzenden Laut erstarb. Das Gesicht des Redners entsprach dem Vermögen seines Organs; es war klein, niedrig, von einer runden Stupidität, und erzielte nicht einmal durch ein etwaiges Misverhältniß Aufmerksamkeit, oder auch nur Aufregung des Widerwillens. Selbst der Anzug schien dumpf und schwer, und hatte, wie Miltons Melankolie, einen „bleiernen Blik.“ Hie und da entlokten etwas nachdrüklicher ausgesprochene Worte — Steine an welchen sich der stagnirende Lauf des trägen Flusses mit einem augenbliklichen Aufplatsch brach — drei stillen, unglüklich aussehenden Menschen, die dem Redner zunächst saßen, seinen unmittelbaren Freunden, drei vereinzelte „Hört!“

„Der Freundschaft Macht vollbrachte Höhres nie.“

Endlich hielt der Orator, nachdem er „durchgesprochen“ plözlich inne; es war als sei eine Wucht von der ganzen Versamlung weggewälzt wor-

den, ein allgemeines Gesumm wieder erwachter Energie ließ sich vernehmen. Jeder dehnte die Glieder und sezte sich von Neuem an seinem Plaz zurecht.

„Und sprach zu seinem Nachbar: Freue Dich!“

Eine Stille folgte; der Präsident sah umher, die Augen der Zuhörer folgten denen des Vorsizers mit allgemeiner, fühlbarer Ungeduld nach einem dunkeln Winkel des Zimmers. Die Stille ward für einen Augenblik noch stiller und dann plözlich gebrochen; eine Stimme rief „Wolf,“ und der ganze Saal ließ auf solches Zeichen den Namen gleichfalls erschallen. Der Plaz welchen Clarence eingenommen, gestattete ihm nicht den Gegenstand dieses Zurufs zu sehen, bis derselbe sich von seinem Siz erhoben hatte, und nachdem er durch zwei Reihen Bänke gegangen, mitten im Zimmer stand. Jezt schritt der allgemeine Aufruhr des Applauses von Mann zu Mann: Füße stampften, Hände klatschten, Regenschirme stießen ihre scharfen Spizen gegen den Boden, Spazierstöke pufften sich im allgemeinen Geschrei aus ihrer senkrechten Linie. Hoch, abgemagert, aufrecht besaß der Sprecher schon in den blosen Körperverhältnissen jene physische Uebermacht, die in Volksversamlungen nie verfehlt der Mittelmäßigkeit Beachtung zu gewinnen und über Mängel eine Würde zu werfen. Sehr langsam blikte er im Zimmer umher und blieb gänzlich still und bewegunglos, bis der Beifallruf völlig nachgelassen; und jedes Ohr, Lindens mit nicht weniger

Begierde, als die der Uebrigen, war gespant die ersten Laute seiner Stimme wegzubekommen.

Endlich begann er mit niederem, tiefem, etwas barschem Ton, und erst nachdem er einige Minuten gesprochen, änderte der eiserne Ausdruk seiner Züge, erhob sich die herabhängende Hand und fing die unterdrükte aber mächtige Stimme an, Umfang und Abwechselung zu gewinnen. Eben hatte er sich auf ein neues Feld seines Gegenstandes eingelassen. Die Frage hing mit der englischen Verfassung zusammen und Wolf schikte sich nunmehr an, in langem, schwarzen Zug die Uebel einer aristokratischen Regierungsform aufzuzälen. Jezt wars als ob Jahre lang eingesogene Galle und Bitterkeit in einem furchtbaren, stürmischen Grimm losbrächen — jezt ward sein Geberdenspiel heftig, sein Aug blizte unaussprechliches Feuer; seine feierliche, anschwellende, mit jedem Wort an Höhe und Tiefe zunehmende Stimme füllte die zitternden Wände wie mit etwas Greifbarem, Körperlichem. Die Zuhörer, eine bunte, unzusammenhängende Menge die, durch kein Band des Glaubens oder der Parteiung einander verknüpft, mitunter blos durch Neugier, oder etwa die Hofnung auf etwas Lächerliches, herbeigezogen, zum Theil die vorgetragenen Ansichten verabscheute, und beinah insgesamt deren Prinzipien misbilligte, oder wenigstens deren Anwendbarkeit in Zweifel zog — die Zuhörer, gewiß kein zum Voraus für Begeisterung zugestuzter Haufe, wurden hingerissen und ernst; man

hörte keinen Athemzug; ein sechsjähriges Kind, das von dem ganzen Vortrag blos die Geberden und Stimme des Sprechenden zu fassen vermochte, saß mit eng zusammengefalteten Händen, weit geöfneten Lippen und bleicher, von Furcht angefröstelter Wange.

Vor diesem Abend hatte Linden nie einen öffentlichen Redner gehört; aber er war von nachdenklicher, berechnender Sinnesart, und frühe Gewöhnung an eigenen Entschluß, zeitige Bildung des Verstandes machten ihn im Allgemeinen wenig empfänglich für Das was den grosen Haufen bewegt. Nichts desto weniger ward er gegen den eigenen Willen vom Strom mit fortgerissen und fand, daß die Gewalt und Raschheit des Sprechenden ihm nicht einmal Zeit zu der tadelnden Misbilligung liessen, welche die republikanischen Lehrsäze und grimmigen Anschuldigungen in einem nach Vorurtheil und Erziehung aristokratischen Gemüth erregen musten. Endlich nach einem Schluß voll stürmischer, erhaben klingender Invectiven endete der Redner.

Mitten unter dem sofort erfolgenden Beifall verließ Clarence die Versamlung; er vermochte den Gedanken nicht zu ertragen, daß ein weniger begeisterter oder alltäglicherer Sprecher den Zauber, der seinen Geist noch fesselte und überwallte, wieder zerbrökele.

Achtzehntes Kapitel.

„Am Ende der Treppe war ein Thürchen, das Nigeln durchließ, als er mit einer gespanten Pistole in der Hand nach dem Ort des Vorgangs stürzte.“

Nigels Schiksale.

Die Nacht, obwol nicht ganz finster, war in Folge eines veränderlichen Winds und Regens eigensinnig und dämmerig, und Clarence der gegen die vorüberjagenden schweren Schauer mehrmals ein gelegentliches Obdach suchen muste, gelangte ziemlich spät zu seinem Quartier. Endlich erreichte er Grünspansruhe während einer der kurzen Pausen des Unwetters, und indem er noch in den Taschen nach dem Hausschlüssel suchte, bemerkte er wie zwei Menschen um die Wohnung seines Nachbars her sich zu thun machten. Die Helle reichte nicht hin, ihm mehr als einen zerstükten, unvollkommenen Ueberblik ihrer Bewegungen zu geben. Etwas beunruhigt blieb er geraume Zeit an der Thür stehen und beobachtete Jene so gut er konte; auch trat er nicht früher ins Haus, bis die Umherschlenderer ihren verdächtigen Standpunkt verlassen hatten und weiter schreitend ihm durch Entfernung und Dunkelheit gänzlich entzogen wurden.

„Wirklich ists gefährlich für Talbot," dachte er im Hinaufsteigen nach seinem Zimmer, „bei so vielen werthvollen Gegenständen nur Einen Bedienten, der überdies so alt wie er selbst ist, zu halten; und doch, wie kühl sah er mich an, als ich mir herausnahm eine Vorstellung hierüber zu machen. Indessen bin ich keineswegs schläfrig und mein Zimmer ist eben so wenig kühl: so will ich denn das Fenster öfnen, und sehen ob diese müßigen Bursche wieder zum Vorschein kommen." Gedacht, gethan; Clarence stieß sein Lädchen auf und lehnte sich umherspähend hinaus.

Er hatte kein Licht im Zimmer, denn man behielt nie eines für ihn auf, und er war, wie wir selbst, mit Stein und Zunderbüchse, den einzigen Mitteln zur Feuerbereitung, welche das Haus darbot, ganz besonders unglüklich. Dieser Umstand sezte ihn jedoch um so mehr in Stand, den Dunst und Qualm der Nacht zu durchschauen, und so vermochte er mit Hilfe der flakernden Straßenlampen eine allgemeine, wenn auch etwas undeutliche Uebersicht Dessen, was unter ihm vorging, zu gewinnen.

Wir glauben schon früher irgendwo bemerkt zu haben, daß zwischen Talbots Haus und Grünspansruhe ein kleines Gelände mitten inne lag. Dieses war durch eine Mauer begrenzt, die Talbots besondern Gartenantheil abschloß und, ein längliches Viereck beschreibend, sich weiter bis an die Straße zog. Dasselbe hatte zwei Zugänge: eine Einfahrt die,

in Form eines stattlichen eisernen Gatters, gerad nach dem Haus fuhrte, und ein hölzernes Thürchen das, nur zum Privatgebrauch bestimt, in den genanten nebenliegenden Garten öfnete und sich Lindens Fenster eben gegenüber befand.

Mehr als zehn Minuten war Dieser auf seinem Posten gestanden und fing bereits an, seinen Verdacht für unbegründet zu halten, als er die schon bemerkten Gestalten sich langsam nähern und vor Talbots Hauptpforte still halten sah.

Beunruhigt und ängstlich verdoppelte er seine Aufmerksamkeit; er strekte sich, so weit er es ohne Gefahr konte, aus dem Fenster; die Straßenlampen, vom schubweise dahinfahrenden Sturm geschüttelt, gestatteten seinem angestrengten Aug blos eine ungenaue, keineswegs befriedigende Ansicht. Jezt hielt ein ungewöhnlich heftiger Windstoß den fallenden Regen auf und versezte in beinah gänzliche Finsterniß; er wälzte sich fort und in der darauf folgenden kurzen Pause konte Clarence bemerken, daß Einer der beiden Männer sich beim Gatter niederdukte, während der Andere in einer kleinen Entfernung augenscheinlich Wache hielt. Ein neuer Schub rüttelte die Lampen und benahm dem Spähenden abermals den Fernblik; als der Wind im schnellen Lauf vorübergezogen war, hatten die Beiden das Gatter verlassen und befanden sich im Garten unter dem Fenster. Behutsam aber schnell schlichen sie der Mauer entlang bis sie zu dem vorerwähnten Thürchen gelangten.

Hier machten sie Halt und Einer schien beschäftigt die Thür zu öfnen. Jezt war die Befürchtung zur Gewisheit geworden und es schien ausser Zweifel, daß die Leute bei Erbrechung des stärkern und mehr den Bliken der Vorübergehenden ausgesezten Thors einige Schwierigkeit oder Gefahr gefunden, und ihren Angriffpunkt geändert hatten. Es war keine Zeit zu verlieren. Clarence schrie laut, aber vermuthlich hinderte der Sturm, daß der Schall bis zu den Dieben drang, oder machte denselben wenigstens zweifelhaft und unbestimt. Schon im nächsten Augenblik, noch eh Jener Zeit hatte von Neuem Lärm zu machen, hatten sie das Pförtchen eröfnet und befanden sich im benachbarten Garten ausser seinem Gesicht.

Sehr junge Männer haben, wenn nicht etwa Erfahrung die Jugend überbietet, selten viele Geistesgegenwart; diese Eigenschaft, den Gegensaz der Ueberraschung, gewinnen wir erst in den Jahren, wo uns nichts mehr seltsam oder unerwartet erscheint. Indessen dürfte selbst ein viel älterer Mann als Clarence leicht in Verlegenheit gewesen sein, wie er sich in der Lage unseres Helden zu benehmen habe. In diesem damals unbekanten und wenig bewohnten Quartier der Stadt ward den Besuchen des Nachtwächters ihre Regel mehr durch Trägheit als durch Amtspflicht zugemessen, und Clarence wuste, daß es umsonst sein würde, auf seinen Ruf zu passen, oder

auf seine Hilfe zu warten *). Er selbst war gänzlich unbewafnet, aber der Stokjobber besaß ein Paar Reiterpistolen; sobald ihm diese Erinnerung durch die Seele schoß, hatte die Pause der Ueberlegung ein Ende.

Mit schnellem Schritt eilte er den ersten Treppenabsaz hinunter, hielt vor der Kammerthür des getreuen Ehepaars still und klopfte mit lautem, raschem Aufruf an. Die Wiederholung des Lärms, hatte ein „Werda?" mit gewaltig zitternder Stimme gesprochen, zur Folge.

„Ich bins, Clarence Linden," erwiederte unser Held. „Oefnen Sie mir doch augenbliklich die Thür."

Diese Antwort schien den kühnen Papierhändler wieder zu beruhigen. Langsam schob er den Riegel zurük und drehte den Schlüssel.

„Ums Himmels willen, was wollen Sie, Herr Linden?" fragte er.

„Ja," rief eine scharfe Stimme aus den mehr nach hinten gelegenen Räumen des Gemaches, „was wollen Sie, mein Herr, daß Sie uns im Schoß unserer Familie, in finsterer Nacht, aufscheuchen?"

Mit geflügelten Worten wiederholte Clarence was er gesehen und foderte den Mäkler auf ihm nach

---

*) Die Nachtwächter in London, welchen jedesmal ein ziemlich beschränkter Kreis zur Obhut angewiesen ist, sind bewafnet.

Der Uebersezer.

Talbots Haus zu folgen, oder wenigstens die Pistolen zu leihen.

„So was soll er wol bleiben lassen!" rief Madame. „Kommen Sie, Herr Grünspan, schließen Sie unverweilt die Thür."

„Warten Sie, meine Liebe," erwiederte der Papierhändler, „warten Sie einen Augenblik."

„Um Gottes willen," rief Clarence, „zaudern Sie nicht, unterdessen kann der arme alte Mann ermordet werden."

„Das geht mich nichts an," antwortete Jener. „Hätte Adölfchen nicht die Rassel zerbrochen, so sollte mich die Mühe nicht verdrießen, sie schnarren zu lassen; aber Sie irren sich sehr, wenn Sie glauben ich werde aus dem warmen Bett springen, damit man mir die Kehle abschneide."

„So geben Sie mir Ihre Pistolen; ich will allein fort."

„So dumm werd' ich nicht sein. Werden Sie ermordet, so kann ichs bei Ihren Freunden zu verantworten und Ihr Begräbniß zu bezalen haben. Ueberdies müssen Sie uns ja noch den Hauszins entrichten; — gehen Sie in Ihr Bett, junger Mann, wie ich ins meinige." Damit schikte sich Herr Grünspan an, die Thür zu schließen.

Aber ergrimt über die Gemeinheit des Menschen und aufgeregt von dem drängenden Augenblik gestattete ihm Clarence keinen so leichten Rükzug. Mit starkem, zornigem Griff pakte er den erstaunten

Grünspan an der Kehle, schüttelte ihn heftig und brach sich selbst Bahn in die geheiligte Ehekammer.

„Beim Gott der mich erschaffen hat,“ rief Linden mit wildem, strengem Ton, denn sein Blut glühte, „ich drehe Ihnen die Memmengurgel zu und spare dem Mörder die Arbeit, wenn Sie mir nicht auf der Stelle Ihre Pistolen geben.“

Ein panischer Schreken faste den Stokjobber. „Nehmen Sie beide,“ schrie er in der höchsten Angst; „sie hangen gleich da neben dem Kamin.“

„Sind sie geladen? ist Pulver auf der Pfanne?“ fragte Linden, ohne die umfassende Hand zu öfnen.

„Ja, ja;“ ächzte Jener, „lassen Sie meine Kehle los, oder Sie erstiken mich!“

In diesem Augenblik fühlte sich Clarence von den einfallenden Händen der Frau Grünspan umschlungen.

„Heissen Sie Ihre Frau weggehen, oder ich erstike Sie wirklich,“ rief der junge Mann und drükte die Faust noch enger zusammen. „Sagen Sie ihr, sie soll mir die Pistolen geben.“

Schon im nächsten Moment strekte Frau Grünspan die bestrittenen Waffen gegen Clarence. Er ergriff sie, schleuderte in der Eile den armen Papierhändler gegen den Bettpfosten, stürzte die Treppe hinab, öfnete die Hinterthür nach dem Garten, flog über den zwischenliegenden Raum, kam bei dem Pförtchen an, trat in Talbots Garten und hielt dort

erst an, zu überlegen was jezt für ein Schritt zu thun sei.

Ein eben so muthiger aber vorsichtigerer Mensch als Clarence würde das Haus nicht verlassen haben, ohne Herrn de Warens, troz dem fehlgeschlagenen Versuch auf dessen Gebieter, aufzuweken; Linden aber dachte blos an die drängende Zeit und die Nothwendigkeit der Eile, und würde ein sehr unwürdiger Held eines Romans gewesen sein, hätte er mit einem Paar Pistolen zur Hand und einer ritterlichen und guten That im Kopf, Furcht vor zwei Gegnern gefühlt.

Nach einem kurzen aber entscheidenden Stillstand umging er das Haus mit schnellen Schritten, um sich zu vergewissern an welcher Stelle die Räuber sich Bahn gebrochen, falls sie — wie hierüber in der That geringer Zweifel stattfinden konte — wirklich eingedrungen sein sollten.

Als er zu den Läden des Speisesaals gelangte, der sich, wie zu bemerken wir früher Gelegenheit hatten, zu ebener Erde befand, nahm er wahr, daß dieselben geöfnet worden, und durch die Oefnung stralte ihm der Schimmer eines Lichts entgegen, das sich erst bewegte, dann plözlich in Dunkelheit überging. Eben wollte er hineinsteigen, als das Licht wieder aufblizte. Noch zu gehöriger Zeit zog er sich zurük, dukte sich behutsam hinter den Laden und beobachtete durch eine Spalte was drinnen vorging. Dem Fenster gegenüber befand sich eine Thür, die

nach dem Flur und der Haupttreppe führte; diese Thür stand offen und Clarence bemerkte am Fuß der Treppe zwei Männer, von welchen der Eine eine Blendlaterne, so wie einige dem Beobachter gänzlich unbekaute Werkzeuge trug. Derselbe war ein kräftiger Mensch mitlerer Gröse, in den ganz groben Kleidern eines gewöhnlichen Arbeiters; der Andere erschien bedeutend gröser und jünger, und sein Anzug von minder unedlem Zuschnitt.

„Horch! horch!" sagte der Jüngere mit gesenktem Ton; „hörtest Du nicht was, Ben?"

„Kein Nädelchen ist gefallen; aber sprich nicht, Mensch!"

Das war Alles, was Clarence im Zusammenhang zu hören bekam; als jedoch die Räuber in augenscheinlichem Zweifel wohin sie ihren Weg nehmen sollten, stehen blieben, schnapte er ein paar abgerissene Worte auf, die sein Scharfsinn leicht zu ganzen Säzen umbildete: „Nichts, nichts! schläft linker Hand — der Alte oben — Silberkasten — müssen auch die Goldfüchse dazu kriegen. — Komm die Trepp' 'rauf und schieb's Laternenplättel vor." Bei den lezten Worten verfinsterte sich das Licht, aber Lindens scharfes, aufmerksames Ohr hörte noch eben die ersten Tritte auf der Treppe; — sie verhallten, und Alles war still.

Mehrmals war der Jüngling im Begriff gewesen aus seinem Verstek vorzustürzen und auf die Frevler zu feuern; und vielleicht war dies die klügste Maß-

regel, die er ergreifen konte; aber er hatte in seinem Leben noch keine Pistole abgeschossen und fühlte sich daher so unsicher in seiner Zielfertigkeit, daß eine günstige Stellung und ein kurzer Abstand sich als nothwendige Bedingungen des Treffens für ihn ergaben. Beide Bedingungen blieben ihm für jezt versagt, und obwol er keine Waffen an den Dieben bemerkte, stellte er sich doch vor, Diese würden sich an ein so gefährliches Unternehmen nicht ohne Feuergewehre gewagt haben. Trafen also, wie ziemlich wahrscheinlich, seine beiden Schüsse nicht, so war, seiner Folgerung nach, sein Schiksal troz dem entstehenden Lärm unvermeidlich.

Beruhte dieser Schluß auf falschen Vordersäzen, sofern Hausdiebe selten oder nie Schießgewehr bei sich führen, und sobald einmal ihre Sicherheit die Flucht verlangt, sich nie durch Racheversuche aufhalten lassen, so muß man es Clarence verzeihen, daß er die Diebssitte nicht kante und in einer gänzlich neuen und gefährlichen Lage nicht das allerbeste Auskunftmittel traf.

Nicht sobald stand er in gänzlicher Dunkelheit, als er sich sein bisheriges Zögern bitter vorwarf und mit dem festen Entschluß die Gelegenheit nicht wieder vorbeigehen zu lassen, durch das Fenster stieg, durch den Saal in den Flur tapte, und sehr langsam und nach vielem Umherirren den Weg nach der Treppe fand.

Eben war er oben angelangt, als ein lauter Schrei die Stille brach. Er kam aus einiger Entfernung und augenbliklich folgte wieder Schweigen, aber bald vernahm er in kurzen Zwischenräumen den Ton zorniger und drohender Stimmen. Kein einziger Lichtschimmer erhellte die Finsterniß. Besorgt beugte sich Clarence nieder, in der Hofnung ein Stral werde aus der Thürspalte dringen, hinter welcher die Räuber an ihrem unheiligen Werk waren. Aber obwol die Laute von demselben Flur herkamen, auf welchem er sich jezt befand, schienen sie doch entfernt und blos sein Gehörsinn half ihm bei Aufsuchung ihrer Quelle.

Nichts desto weniger fuhr er fort sich seinen Weg in der Richtung, von welcher das Geräusch herschallte, weiter auszuspüren und gelangte bald in einen engen Gang. Lauter und näher schienen die Stimmen, je weiter er vorschritt; endlich hörte er deutlich folgende Worte:

„Wollt Ihr gestehen wo es liegt?"

„Wahrhaftig," entgegnete in angelegenem Eifer eine Stimme, woran Clarence Talbot erkante, „das ist alles Geld, das ich im Haus habe; das Silbergeschirr ist oben; mein Bedienter hat die Schlüssel — nehmt sie — nehmt Alles — aber schont sein Leben — und das meinige."

„Nichts von Euern Flausen!" antwortete eine andere, rauhere Stimme, als die, welche eben gesprochen; „wir wissen Ihr habt mehr Füchse,

als Dies da — 'ne ärmliche Summe von fünfzig Pfund!"

„Halt!" rief der andere Räuber; „hier ist ein mit Diamanten besetztes Bild; das wills thun, Ben. Laß den Alten los!"

Clarence war jezt ganz nahe und ein Lichtschimmer, vermuthlich in Folge einer plözlichen Drehung der Blendlaterne drinnen, drang jählings unter der Thür vor und strömte durch den Gang.

„Nein, nein, nein!" rief der Alte mit lauter aber zitternder Stimme, — „nein, das nicht, alles Andere, aber das werde ich mit Lebensgefahr vertheidigen."

„Ben," entgegnete der Räuber, „drük' dem alten Narren die Kehle zu, wir haben nicht länger Zeit zu verlieren."

In diesem Augenblik flog die Thür heftig auf, und Clarence Linden stand drei Schritte vor den Bösewichtern und ihrem Opfer. Der grösere Räuber hielt ein Miniaturgemälde in der Hand und der alte Mann klammerte sich mit krampfhafter aber unmächtiger Umschlingung an seine Füße; der andere Bursche hatte bereits Talbots Naken gepakt und seine Rechte umfaste ein langes Küchenmesser.

Mit grimmigem, blizendem Aug und einer von innerer entschlossener Aufregung todtbleichen Wange stand Clarence den Räubern gegenüber.

„Dem Himmel sei Dank!" sprach er sehr langsam, „daß ich nicht zu spät komme!" Damit that

er noch einen Schritt weiter gegen den kleineren Gesellen, der, die plözlich hereingebrochene Erscheinung in sprachlosem Schreken anstarrend, den Alten noch immer festhielt, und feuerte seine Pistole mit festem Arm auf das nahe Ziel. Der Schuß drang gerade durchs Hirn und ohne Schrei und Seufzer stürzte Jener todt zu den Füßen seines Bestrafers nieder. Der andere Räuber hatte bereits seinen Entschluß ergriffen und die nächste Sekunde reichte zu seinem Entkommen hin. Er sprang gegen die Thür, die Kugel sauste neben ihm vorüber, berührte ihn aber nicht. Mit leisem, schnellen, an Dunkelheit längst gewöhnten Tritt eilte er den Gang dahin, und Linden, zufrieden mit der Rache die er an seinem Kameraden genommen, mühte sich nicht mit einer fruchtlosen Verfolgung ab.

Er wandte sich zu Talbot. Der alte Mann lag bewustlos auf dem Boden, aber seine Hand hielt das Miniaturbild, das der Räuber im Schreken weggeworfen, umfast, und die weißen, aschfarbigen Lippen presten sich konvulsivisch auf den wieder gewonnenen Schaz.

Linden hob den Alten auf und legte ihn auf sein Bette; während er noch mit dem Versuch beschäftigt war, ihn aus der Ohnmacht zu erweken, kam ihm der greise Diener, aufgeschrekt durch den Knall der Pistole, mit einem Schüreisen zu Hilfe.

Allgemach brachten sie den Gegenstand ihrer Bemühungen wieder ins Leben.

Wild rollten seine Augen durchs Zimmer und er murmelte:

„Weg, weg! Ihr sollt mich des einzigen Ueberbleibsels von ihr nicht berauben — wo ist es? — habt Ihr's — mein Miniaturbild!"

„Hier ist es, mein Herr, hier!" erwiederte der alte Diener. „Sie selbst halten es in der Hand!"

Talbots Aug fiel darauf; er starrte es eine Weile an, drukte es an die Lippen, richtete sich dann auf, schaute verstört umher, und schien zum Bewustsein der vorübergegangenen Gefahr und nunmehrigen Befreiung zu erwachen.

Wozu sollten wir weiter gehen? Die Begebenheit und das Interessante in diesem Kapitel ist erzält, und wir wollen hier schließen.

Neunzehntes Kapitel.

„Ach schneller ist als Roß und Sturm,
Und Tod, den beide bringen,
Das Herz, dem zu der Schmerzen Flug
Die Liebe leiht die Schwingen:
In Nacht, in Noth, auf Feindes Thurm
Soll meins an deinem hangen,
Und nie für all den süßen Zug
Ein Lächeln nur verlangen!“

Shelley.

Algernon Mordaunt an Isabelle St. Leger.

„Du sagtest mir ich solle Dir nicht schreiben. Du weist wie lang, aber nicht wie nuzlos, ich mich Deinem Verlangen gefügt habe. Achtetest Du meine Liebe von jener weltlichen, gemeinen Art, Isabelle, die zu ihrer Erhaltung eines beständigen Zundstoffe bedarf? Glaubtest Du, wenn Du dem Fluß seine sichtbare Strömung hemtest, seine Quellen würden versiegen, sein Bett austroknen? Solcher Natur mag die Leidenschaft Anderer sein, die meinige ist es nicht. Monate sind vergangen seit wir von einander schieden und seitdem hast Du mich nicht gesehen: dieser Brief ist das erste Pfand eines Andenkens, das nie ersterben wird. Aber glaubst Du ich habe Dich nicht bewacht, sei Dir nicht nachgefolgt, habe meine Augen an Deiner Schönheit nicht erlabt, als Du Dirs

nicht träumen ließest, daß ich mich in Deiner Nähe befinde? Ach Isabelle, Dein Herz muste Dir davon sagen — das meinige hätt' mirs gesagt, wärest Du mir so nah gewesen."

„Allerdings erhältst Du keine Briefe von mir — glaubst Du daß meine Hand und mein Herz deshalb müssig seien? Nein. Ich schreibe Dir tausend brennende Briefe, ich schütte meine Seele vor Dir aus, erzäle Dir all meine Leiden, meine Gedanken, mein Thun, meine Träume sogar kommen auf das Papier. Ich schik' es Dir nicht, aber ich les' es wieder und wieder, und wenn ich an Deinen Namen komme, halt ich an und schließe die Augen und dann, „hat Fantasie ihr Recht" und siehe Du stehst mir zur Seite."

„Isabelle, unsere Liebe war kein sommerlich freudiges Gefühl. Wir nährten sie im Geheimen, und durch die Verborgenheit ward sie um so stärker. Wir hatten wenige Sonnenblike und nur kurze Zwischenräume der Hofnung; aber wie eine Mutter dasjenige Kind, das andere Menschen gering halten, am meisten liebt, so wandten wir uns in all unsern Schmerzen an unsern einzigen Schaz, und während wir ihn mit heimlichen Thränen nährten, fanden wir in der Ursache unserer Trauer selbst die Keime unseres Trostes. Oft dünkte es mir ein besonderer Willen des Schiksals, daß Du unter allen Menschen gerad mich liebtest, denn Du warst umschwärmt von viel Jüngern und Schönern und reicher Ausgestatte-

ten mit irdischer Lieblichkeit und all den Honigworten und jenem Lächeln —

„„„der Mädchen Traum, wenn sie an Liebe denken.““

Da Du nun aber Dein Herz mir zugewandt, überläuft es mich mit dem Gefühle der tiefsten Ueberzeugung, daß unsere Geschike nicht getrent werden können, daß unsre Gelübde ins Buch des Lebens eingetragen und unsre Vereinigung von einer höhern Macht anbefohlen ist, — denn Andere haben viele Gegenstände, um Gedanken, denen eine gewisse Richtung verboten ist, abzuleiten und zu beschäftigen; wir jedoch haben keine. Für Dich hat die Welt nur kalte Herzen und entfernte Bande, und Alles um Dich her verlezt und kränkt die Neigungen, Empfindungen, Hofnungen, Erinnerungen Deines Innern; und ich bin nicht das Wesen, das die Menschen lieben oder für welches die gewöhnlichen Strebeziele der Menschen Reiz oder Anziehung böten. Du bist für mich Alles. Lebensgenuß, Glanz, Ruhmbegierde, Alles ist in einem grosen, ewigen Gedanken untergegangen, und dieser Gedanke bist Du.“

„Andere haben mir gesagt, und ich glaubte ihnen, ich sei hart, kalt und streng — Das war ich vielleicht eh ich Dich kante, jezt aber bin ich weicher und sanfter als ein Kind. Es gibt einen Stein, den härtesten und kältesten unter allen, wenn aber einmal in Flammen gebracht ist er nicht mehr zu löschen. Du lächelst vielleicht über mein Gleichniß, und ich würd' es wol auch thun, wenn ich es im Brief eines

Andern fände, aber Alles worüber ich mich sonst als romanhaft und übertrieben lustig gemacht, scheint mir jezt zu kalt und zu gemein für die Wirklichkeit."

„Doch nicht Dies wollt' ich Dir schreiben. Du bist unwol, theuerste, edelste Isabelle, Du bist unwol! Ich bin die Ursache und Du verbirgst es vor mir, und willst lieber hinwelken und sterben, als zugeben, daß ich einen der zeitlichen Vortheile verliere, die in meinen Augen — was soll ich es leugnen? — nicht schwerer als Staub auf der Wagschale meines Glükes wägen. Ich vernahm von Andern von Deiner leidenden Gesundheit und habe mich mit eigenen Augen von der Richtigkeit dieser Aussage übe zeugt. Erinnerst Du Dich gestern Abend, wie Du mit Deinen — nein, ich will ihnen nicht fluchen, denn es sind die Deinen — Verwandten im Zimmer saßest und sie Dich singen hießen — ein Lied das Du mir zu singen pflegtest — und Dir, als Du an die zweite Strophe kamst, die Stimme versagte und Du in Thränen ausbrachst, und sie, statt Dich zu trösten, Dir Vorwürfe machten und Dich schalten, und Du nicht antwortetest, sondern fortweintest? Erinnerst Du Dich, Isabelle, daß am Fenster ein Laut und ein Seufzer ertönte? Selbst Jene fuhren zusammen, aber sie hielten es für den Wind, denn die Nacht war schwarz und stürmisch, und sie sahen nicht, daß ich es gewesen; — ja, Du opfernde, grosmüthige Liebe, ich wars der auf Dich blikte und dessen Herzen diese Stimme der Qual abge-

drängt wurde; und ich sah daß Deine Wange blaß und abgemagert war, und daß der Wurm im Blumenschoß bereits die Blüte angefressen hatte."

„Glaubst Du ich hätte nach diesem Anblik noch zu schweigen oder Deinem Verlangen nachzukommen vermocht? Nein, Geliebte, nein! Ist nicht mein Glük Dein Zwek? ich bin eitel genug Dies zu glauben, und bin nicht ich der beste Richter, wie dieses Glük gesichert werden könne? Ich sage Dir, ich sag es ruhig, kalt, leidenschaftlos — nicht auf Antrieb der Fantasie, ja nicht einmal des Herzens, sondern aus reiner Ueberzeugung der Vernunft, — daß ich alles Andere eher zu ertragen vermag, als Deinen Verlust, und daß wenn das Gift meiner Liebe Dir einen Schaden zufügt und den Untergang bereitet, ich mich als Deinen Mörder ansehen und verfluchen werde! Rette mich von diesem Gipfel des Elends, meine — ja meine Isabelle! Ich werde morgen Mittag bei dem Wäldchen sein, wo wir sonst so oft zusammentrafen. Du wirst zu mir kommen, und kann ich Dich nicht überzeugen, so verlang ich nicht Dich zu überreden."

„A. M."

Isabelle las den Brief und legte ihn an ihr Herz und fühlte sich minder unglüklich als seit Monaten; denn weinte sie auch, so lag doch etwas Süßes in Thränen, welche die Versicherung seiner Liebe und die Zärtlichkeit seiner Gegenvorstellungen

hervorgerufen. Sie kam mit ihm zusammen, – wie hätte sie eine Weigerung vermocht? – und der Kampf war vorüber. Obwol nicht „überzeugt," wurde sie „überredet;" ihr Herz, das die Vernunftgründe des Geliebten zurükwies, schmolz bei dessen Vorwürfen und dessen Gram. Aber sie willigte nicht ein, ihr Schiksal sogleich mit dem seinigen zu vereinen, denn die Nachtheile welche ein solcher Schritt für seine Interessen haben muste, lagen in unmittelbarer Nähe; sie ließ sich blos überreden, einen Briefwechsel und gelegentliche Zusammenkünfte zu gestatten, die, so unklug sie auch für sie selbst sein mochten, den Freund wenigstens nur auf entfernte Weise gefährden konten. Nur an ihn dachte sie; für ihn zitterte sie; für ihn war sie die Verzagte, das Weib; für sich selbst hatte sie weder Furcht noch Vorsicht.

Und Algernon war dieser aufopfernden Liebe werth und erwiederte sie mit der gleichen Zärtlichkeit. Die Liebe des Mannes ist in der Regel eine selbstsüchtige, begehrliche Leidenschaft; sie verlangt jedes Opfer von Andern und verweigert jedes eigene. Aber Mordaunts Natur war ihrem innersten Wesen nach edel und uneigennüzig, und seine Ehre, wie seine Liebe, nicht Das, was die Welt unter diesem Namen versteht; es war die zartsinnige, flekenlose Ehre eines erhabenen, grosartigen Gemüths; die Ehre welche äussere Sitte weder geben noch nehmen kann, und so ungern er auch den Aufschub einer

Vereinigung ertrug, die, seiner Ansicht nach, nur für ihn selbst schlimme Folgen haben konte, so würde er doch keinen Seufzer, keine Bitte für diese Vereinigung gethan haben, hätte dieselbe Isabellen im geringsten oder entferntesten Grad Schaden oder Unehre bringen können.

Das sind die Herzen und Naturen, welche das Leben schön machen, das die Altäre, welche die Liebe heiligen, das die göttlichern Geister die eine Verwandschaft und Gemeinschaft zu allem Erhabenen und Heiligen im Himmel und auf der Erde haben. Ihnen enthüllt die Natur ihre verborgene Poesie und ihre heimlichen Zauber; für ihren Schritt sind die einsamen Berge da, und für ihr Ohr haben die stillen Wälder eine Stimme; für sie ist wundervolle Musik im Wasser und im Flüstern des leichten Laubs, und Entzüken in den Tönen der Vögel; ihre Seelen trinken sich satt in den Geheimnissen des Weltgeistes, den die Lehre der alten Zeiten für Gott selbst hielt. Mit aufgeschlossenem Aug bliken sie zum Himmel und seine taubengleiche Ruhe komt überwallend in ihre Herzen herab; Mond und Nacht sind für sie Borne kastalischer Begeisterung und goldener Träume, und ein solches Wesen war es, das beim Anschauen des Abendsterns im innersten Heiligthum der Seele die geheimnisvolle Eintracht des holden Lichtes mit seinen höchst gehaltenen Hofnungen, seinen glühendsten Wünschen fühlte, und es der — Liebe weihte.

Zwanzigstes Kapitel.

Maria. Hier ist das Lieb' des braven alten Mannes.
Bianka. Das einen jungen liebt.

Der bezähmte Zähmer.

„Nein, mein lieber Clarence, Sie haben Vertrauen in mich gesezt, und es ist jezt meine Pflicht dasselbe zu erwiedern; Sie haben mir Ihre Geschichte und Herkunft angegeben, und ich will Sie mit der meinigen bekant machen; doch nicht jezt. Für den Augenblik wollen wir von Ihnen sprechen. Sie haben mir gethan, was uns die allgemeine Liebe zum Leben als den höchsten Dienst betrachten heist, den ein Mensch dem andern leisten kann und vermag ich auch eine grose Last von Dankbarkeit zu tragen, so hielte ich meine Bürde doch nicht aus, wenn ich sie nicht durch Verwendung meiner kleinen Mittel zu Ihrem Besten um ein paar Atome leichter machte. Und dies ist noch nicht Alles: Ihre Geschichte hat Sie durch ein neues Band an mein Herz geknüpft, und hebt, indem sie Ihnen ein gesezliches Anrecht auf meine Dienste gibt, jede Bedenklichkeit die Sie gegen Annahme derselben nähren könten."

„So eben hab' ich diesen Brief von Lord — dem Minister des Auswärtigen, erhalten: Sie werden finden, daß er Ihnen den Posten eines Attaché

in — angewiesen hat. Auch würden Sie mich verbinden, wenn Sie diesen andern Brief durchläsen, sobald Sie Muße haben; die unbedeutende Summe, die er enthält, wird jedes Vierteljahr von Neuem gegeben werden; das wird für einen Attaché hinreichen: sind Sie einmal Gesandter, nun so müssen wir Scarsdale zu Ihrer Equipirung verpfänden. Und nun, mein lieber Clarence, erzälen Sie mir von den Grünspanen."

Wir brauchen nicht zu sagen, Wer obige Worte gesprochen, Worte, unserer Ansicht nach, von sehr annehmbarem Sinn. Nichts desto weniger schien Clarence anders zu denken, denn Thränen stürzten ihm in die Augen und geraume Zeit war er unfähig zu antworten.

„Kommen Sie, junger Freund," sagte Talbot gütig, „ich habe keine nahe Verwandte, unter welchen ich einen Sohn wälen könte, den ich mehr liebte als Sie, und Sie haben in diesem Augenblik Niemand, den Sie sich als einen wünschenswerthern Vater zu erlesen vermöchten. Demgemäß müssen Sie mir gestatten, daß ich Sie als mein eigen Fleisch und Blut betrachte, und da ich ein sehr strenger und gebieterischer Vater zu sein gedenke, erwarte ich den schweigendsten und genauesten Gehorsam für meine Befehle. Mein erstes väterliches Geheiß ist, diese Papiere einzusteken und nichts mehr von denselben zu sagen, denn ich habe ein gut Theil über andere Gegenstände mit Ihnen zu sprechen."

Durch diese und ähnliche liebevolle und zarte Vorstellungen erreichte der Alte seinen Zwek. Von diesem Augenblik betrachtete ihn Clarence mit der dankbaren, ehrerbietigen Zärtlichkeit eines Sohnes, und es ist eine sehr bedenkliche Frage ob Talbot, wäre er wirklich Vater unseres Helden gewesen, einen so schönen Stammhalter nur halb so lieb gehabt hätte.

Den Tag nach dieser Anordnung zalte Clarence den Grünspanen ihre Gebür und zog in Talbots Haus. Damit begann ein neuer Abschnitt in seinem Dasein. Nicht länger war er ein Auswürfling und ein Wanderer: aus fremden Fäden hatte er sich das Band einer innigen, ja väterlichen Freundschaft gewoben: glänzend in den Aussichten und schon beim Beginn auf einer hohen Stufe öfnete sich ihm das Leben, und das Glük und der Muth, die so gut für die Gegenwart gesorgt, waren das beste Omen und Vorzeichen für die Zukunft.

Es bleibt zu betrachten, welchen Nuzen er aus den gewonnenen Vortheilen zog. Uns scheint es, das Schiksal sei weniger eigensinnig, als man sich vorstellt, und beinah alle Sterbliche (so sonderbar die Behauptung auch lautet) stehen im Leben, jeder auf seiner eigenthümlichen Stufe, im gleichen Verhältniß der Gelegenheiten zum Glük; Der welcher dieselben zu fassen und zu verbinden, und durch scharfen Blik und schnelle Erfahrung ihre Wiederkehr zu

berechnen vermag, ists, dem die Menschen ihren Beifall, Fortuna ihre Kränze in Bereitschaft halten.

Eines Abends als der anrükende Herbst seine Nähe fühlbar machte, und Linden mit seinem neuen Vater allein bei einem lodernden Feuer saß, war eine längere Pause in ihr Gespräch eingetreten. Talbot dekte das Gesicht mit den freundlichen Blättern der „Whitehall-Abendzeitung," wie um sich gegen die Hize zu schüzen, und hob an:

„Ich sagte neulich, ich wollte Dir mit nächster Gelegenheit einen kurzen Abriß meiner Geschichte geben. Dieses Vertrauen gebürt Dir als Erwiederung des Deinigen, und da Du mich bald verlassen wirst, und ich ein alter Mann bin, dessen Leben nicht zu berechnen ist, so kann ich wol den jezigen Moment zur Ablegung meiner Geständnisse wälen."

Clarence drükte durch Wort und Blik seine Spannung aus, und der Alte begann folgendergestalt.

Geschichte eines eiteln Mannes.

„Ich war der Liebling meiner Eltern, denn ich war gelehrig in meinen Lektionen und mein Vater sagte ich hätte mein Genie von ihm geerbt; meine hübsche Gestalt und mein einnehmendes Aussehen dagegen leitete meine Mutter von sich her. So erblikte das ehrliche Paar in seinem ältesten Sohn die Vereinigung der eigenen Vorzüge und glaubte sich selbst gegenseitig hoch zu stellen, wenn es seine Liebkosungen an mich verschwendete. Sie hatten noch einen zweiten Knaben — armer Arthur, mir ists als

ständ' er leibhaftig vor mir! Er war ein schüchternes, stilles, unterwürfiges Kind, von sehr häslichem Aeussern. Meine Eltern waren eitle, schaustellende, ehrsüchtige Weltleute, die sich meines Bruders schämten, während sie in mich ihren Stolz sezten. Gleichwol zeichnete er sich später im Kriegsdienst, in welchen er getreten, höchlich aus. Er starb in einer Schlacht und hinterließ eine einzige Tochter, die, wie Du weist, einen Edelmann von hohem Rang heiratete. Ihr weiteres Schiksal zu berichten wäre hier unnöthig.

Von Kindheit an gehätschelt und verweichlicht wuchs ich mit der tiefsten Ueberzeugung von meiner Vortreflichkeit, und mit der fieberhaften, prikelnden Sucht, in Jedem der mir in den Weg kam, die gleiche Vorstellung zu erregen, auf. Sir William Temple stellt irgendwo den Saz auf, dessen Wahrheit ich oft schmerzlich empfunden habe: „Ein rastloser Trieb im Menschengemüth etwas zu sein, was man nicht ist, und etwas zu haben was man nicht hat, ist die Wurzel aller Immoralität *)." In der Schule war ich nach allgemeinem Geständniß der geschikteste Junge meiner Klasse, und, was ich beinah eben so hoch ansezte, ich war unter den elf besten Ballspielern der Beste. Dort also, wirst Du meinen, sei meine Eitelkeit gänzlich befriedigt gewesen: — keineswegs! Den Plaz neben mir in der

*) Und alles Guten. Der Verfasser.

Schule nahm ein Knabe ein, der zugleich mein Zimmer theilte; wir standen also stets mit einander in Berührung. Er war ein groser, dummer, tölpischer Bengel, über welchen sich die Lehrer in gleichem Grad lustig machten, wie er den Knaben zum Misfallen gereichte: Würdest Du glauben, daß dieser Mensch den ausdrüklichen und fast einzigen Gegenstand meines Neides bildete? Er war mehr als mein Nebenbuler, er war mir geradezu überlegen, und ich haste ihn mit der ganzen, durch Nichts versüsten Bitterkeit meiner Seele."

„Ich sage er war mir überlegen — er wars nur in einem einzigen Punkt. Er konte einen Stok, ja ein Rakett, ein Schüreisen auf dem Kinn balanciren, und Das konte ich nicht; Du lachst und ich vermag jezt auch zu lachen, damals aber nahm ich die Sache keineswegs lächerlich. So unbedeutend sie Dir scheinen mag vergiftete sie mir meine Freuden. Der Knabe bemerkte meinen Neid, denn ich vermochte ihn nicht zu verbergen, und da alle dumme Menschen boshaft und die meisten Dummen prahlsüchtig sind, so gereichte es ihm zu besonderem Stolz und Vergnügen seine Geschiklichkeit spielen zu lassen und meinen Mismuth an Tag zu bringen. Du kanst Dir nicht vorstellen bis zu welchem Grad diese kleine Tüke mich peinigte und jagte. Selbst in meinem Schlaf trieben mich die plumpen, grinsenden Züge dieses Plagteufels wie ein Gespenst vor sich her; meine Träume bestanden aus nichts als Kinnen und

Raketten, Spazierstöken die auf menschlichen Auswüchsen balancirten, und Schüreisen die auf einer Nasenspize nach dem Dudelsak tanzten. Ich versichere Dich, daß ich mich ganze Stunden allein einschloß und es meinem verhasten Stubenburschen gleich zu thun suchte, so daß mein Gesicht — wie doch eine Eitelkeit mit der andern in Streit kommen kann! — wenig besser aussah, als eine Landkarte aus blauen Mälern und unterlaufenem Blut."

„Wirklich entleidete mir Alles dermaßen, daß ich nach Haus schrieb und um Zurüknahme aus der Schule bat. Ich hatte damals etwa sechzehn Jahre und mein nachsichtiger Vater gewährte mir nicht nur meinen Wunsch, sondern meinte auch, ich sei schon zu alt und zu vorgeschritten in meinen Studien um noch irgend eine andere wissenschaftliche Anstalt, als gerade die Universität selbst zu beziehen. Am Tag vor meinem Abgang gab ich, der Sitte gemäß, all meinen Freunden ein Frühstük, und sah mich, da mein Peiniger dasselbe Zimmer mit mir bewohnte, genöthigt ihn ebenfalls einzuladen. Indessen war ich bei guter Laune und da ich von meinen Kameraden allgemein gern gesehen wurde, gelang mirs — was stets ein Ziel meines gesellschaftlichen Ehrgeizes bildete — den Tisch zu lautem Jubel hinzureissen. Und als ich vollends später, gegen das Ende des Festes, ausdrüklicher meiner bevorstehenden Abreise zu erwähnen anhob, schmeichelte das leicht wahrzunehmende Bedauern meiner sämtlichen Gefährten und

die Glükwünsche, die sie mir auf den Weg gaben, meiner Eitelkeit — weil mein Herz weit grösern Antheil nehmen konte — noch weit mehr. Noch stets steht diese Stunde als eine der stolzesten und glüklichsten meines Lebens vor mir; aber die Schattenseite folgte ihr auf dem Fuß nach. Ein böser Engel gab meinem Folterer ein, meiner Eifersucht einen Abschiedsstich zu bereiten. Ein groser Regenschirm stand zufällig im Zimmer; Crompton, so hieß mein Stubenbursche, griff danach. „Sieh einmal, Talbot," sprach er mit seinem höhnischen, häslichen Grinsen, „Das kanst Du doch nicht;" damit sezte er die Spize des Schirms auf die Stirn, gerad über der Augbraue, und machte allerhand Gaukeleien vor uns umher."

„Ich stand in diesem Moment am Kamin, mit zwei Knaben im Gespräch begriffen, denen ich vor allem Andern gern einen günstigen Eindruk zurükzulassen wünschte. Meine alberne Reizbarkeit auf jenen einzigen Punkt war oft bemerkt worden, und wie ich mich jezt mit plözlicher ängstlicher Verlegenheit von den Kunststüken meines Gesellen abwandte, sah ich die beiden Freunde lächeln und sich Blike zuwerfen. Von Natur bin ich nicht leidenschaftlich und besaß selbst in jenem Alter bei gewöhnlichen Fällen viele Selbstbeherrschung; allein diese Wahrnehmung und die Ursache derselben nahm mir jeden Halt. Sobald wir gänzlich unter der Herrschaft irgend einer Empfindung stehen, kann man uns den

Besiz der Vernunft nicht zuschreiben: ich glaube in jenem Moment buchstäblich von Sinnen gewesen zu sein. Was, mitten in der Glorie des lezten Triumphs, den dieser Ort mir je darbieten konte, mitten unter den Abschiedsschmerz meiner Jugendfreunde hinein, denen ich ein langes, glänzendes Andenken zu hinterlassen mir schmeichelte, so von einem verächtlichen Mitbewerber gefopt und von einer kläglichen aber immerhin beleidigenden Uebermacht besiegt zu werden! die Trauerbezeugungen über meinen Abgang mit Gelächter zu enden, die Schlußfeier meiner Laufbahn mit Spott ausgehen, als lezte Erinnerung eine Lächerlichkeit an die Stelle des bewundernden Zurükbliks gesezt zu sehen, und all Das vollends durch einen so lang gehaßten Menschen, einen Menschen welchem gegenüber mir allein unter allen Wesen der Genuß der Verachtung versagt blieb? Ich vermocht' es nicht zu tragen; die Beleidigung, der Beleidiger waren zu empörend. Als der unglükliche Spasmacher mir nah kam, und sein verzerrtes Gesicht dem meinigen entgegenstrekte, pakte ich ihn und stieß ihn mit einem kurzen Fluch und einer kräftigen Hand auf die Seite. Die Spize des Schirms glitt aus; mein Stoß gab ihr Kraft und Wucht; sie durchdrang sein Auge und — schenke, schenke mir das Uebrige."

Der Alte beugte sich abwärts, und fuhr erst nach geraumer Zeit weiter fort:

„Crompton verlor sein Auge, aber meine Bestrafung war so schwer als die seinige. Sehr eitle Menschen sind in der Regel auch sehr feinfühlend, denn Wer irgend Etwas recht scharf empfindet, wird auch für alles Andere die gleiche Empfindung haben. Jahre, ach viele Jahre lang verfolgte mich die Erinnerung an meine Thorheit mit der bittersten, rastlosesten Reue. Hätt' ich einen Mord begangen, mein Gewissen hätte mich kaum strenger in Anspruch nehmen können. Ich gewann meine Selbstachtung nicht wieder, bis ich das begangene Unrecht gut gemacht. Lang nach jener Zeit lag Crompton in groser, überwältigender Noth im Schuldthurm. Ich machte mich selbst arm um ihn auszulösen, erhielt ihn und seine Familie bis das Glük meine Hilfe unnöthig machte, und nie war mir ein Triumph süßer, als die Opfer die ich bringen muste um ihn wieder in günstige Umstände zu versezen."

„Es ist eine natürliche Hofnung, jener Vorfall werde mindestens die Heilung meines Fehlers zur Folge gehabt haben; allein man muß entweder selbst ein praktischer Philosoph sein, oder praktische Philosophen zu Berathern haben, wenn man aus der Reue Nuzen für die Zukunft ziehen will. Wie kont' ich meinen Fehler verbessern, wenn ich ihn nicht einmal gewahr ward? Wund von den Wirkungen forschte ich nicht nach der Ursache und rechnete dem Jähzorn und der Rachsucht zu, was einen tiefern und gefährlichern Ursprung hatte."

„Auf der Universität gab es troz der günstigen Lage, welche mir Geburt, Vermögen, Gesundheit und geistige Ausbildung sicherten, neben jener einen Feindin, der Reue, noch gar Manches, was meine Seelenruhe störte. Ich konte mich darauf verlassen, daß ich irgend Jemand finden würde, der mich in irgend Etwas überträfe, und Dies reichte hin, den Frieden meines Gemüths zu verbittern. Unser Zeitgenosse Goldsmith ist mein Lieblingdichter und vielleicht verehre ich unbewuster Weise den Genius um so mehr, weil ich in den Schwächen des Menschen etwas mir Verwandtes finde. Ich fühle die Wahrheit der Anekdoten, die man sich von ihm erzält, aufs Tiefste an mir selbst. Auch ich hätte auf eine Puppe eifersüchtig werden können, die einen Sponton zu handhaben vermochte; auch ich hätte unglüklich sein können, wenn zwei Damen im Theater mehr als ich Gegenstand der Aufmerksamkeit gewesen wären. Du, Clarence, wirst mich um dieses Geständnisses willen nicht verachten, wol aber Wer mich weniger kent als Du, Thoren! gibt es doch keinen so grosen Mann in welchem nicht irgend eine Kleinheit noch mehr vorschlüge, als Alles was gros an ihm ist! Unsre Tugenden sind die Düpe's, ja oft nur die Spielzeuge unsrer Narrheiten."

„Ich trat in die Welt — mit welchen Vortheilen und mit welcher Begierde! — ich lächle, aber es ist ein schmerzliches Lächeln, wenn ich auf jene Tage zurükblike. Obwol reich, von guter Geburt

und einnehmendem Aeussern besaß ich doch nicht Eine von diesen drei Eigenschaften in jenem hohem Grad, der meiner Liebe zur Superiorität und meiner Sucht nach Effekt genügte. Dieser etwas demüthigende Umstand entging mir keineswegs, denn obwol eitel war ich doch nicht eingebildet. Und in der That ist Eitelkeit das eigentliche Gegengift gegen ein eingebildetes Wesen, denn während erstere uns der Meinung der Andern gegenüber zu einem blosgelegten, zukenden Nerven macht, ist lezteres mit der eigenen Meinung vollkommen zufrieden."

„Jener Umstand also entging mir nicht, und wie Pope beschloß, wenn er nicht der gröste Dichter sein könne, mindestens der regelrechteste zu sein, bestrebte ich mich, da ich nicht der Schönste, Reichste und Vornehmste unter meinen Zeitgenossen sein konte, sie wenigstens insgesamt in der Anmuth und Vollendung des Benehmens zu übertreffen, und nach unglaublicher Mühe, nach fleisigen Lehrjahren in der Welt und emsigen Studien im geheimen Zimmer, schmeichelte ich mir endlich es in diesem Punkt zu dem gewünschten Erfolg gebracht zu haben. Unter Allem was uns gelingt, so lang wir noch in der Blüte der Jugend stehen, und die Fähigkeit besizen dieselbe zu genießen, kann ich mir keinen berauschenderen und befriedigendern Triumph denken, als den Succeß in der Gesellschaft, und Niemand wird leugnen können, daß ich den Triumph eines solchen Eclats mehrere Jahre lang genoß. Die beneidetsten

und in ihrer Wahl ekelsten Zirkel in England und selbst in Paris machten mir den Hof, gingen mir nach, schmeichelten mir, suchten mich auf; denn die Gesellschaft, die gegen ihre Verächter so kalt ist, überschüttet Diejenigen, welche sich zu ihrer Unterhaltung hergeben, mit verschwenderischer, wenn auch kurzer Dankbarkeit. Opfer der Einerleiheit und Langenweile sezt sie, wie jener übersättigte römische Schwelger, einen Preis für ein neues Vergnügen aus, und so lang unsre Dienstbeflissenheit oder unser Talent dieses Vergnügen zu gewähren im Stand sind, ist der Preis unser. Damals erntete ich denn wirklich den vollen Lohn meiner Anstrengungen; Fehlschlagung meiner Aussichten und Quälereien kamen in einer spätern Zeit."

„Ich gelange jezt zu dem Hauptabschnitt meines Lebens – der Liebe. Unter meinen Bekanten befand sich Lady Mary Walden, eine Witwe aus gutem Haus, verbunden mit Familien von hohem Rang, wenn auch nicht von besonderem Einfluß. Sie lebte etwa zwanzig Meilen von London auf einem reizenden Landsitz, und ohne daß sie eigentlich reich war, sezte sie doch ihr durch eine verständige Wirthschaft ansehnlich gewordenes Witthum in Stand ihrer Liebe zur Gesellschaft Genüge zu thun. Ihr Haus war stets so voll, als seine Gröse erlaubte, und ich gehörte zu den willkommensten Gästen. Sie hatte eine einzige Tochter: — selbst jezt, durch den dämmerigen Nebel der Jahre, steigt die schöne, feenhafte Gestalt

still und glänzend vor mir auf, ungetrübt von Schmerzen, unverwelkt von der Zeit. Karoline Walden war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung, und die Mutter, welche die Begierde womit ihre Einladungen von allen Wizköpfen und Elegants des Tags aufgenommen wurden, den Reizen ihrer eigenen Unterhaltung zuschrieb, ließ sichs nicht einfallen, daß das Gesicht und der Geist der Tochter der ziehende Magnet waren. Ich dachte damals keineswegs ans Heiraten, geschweige daß ich einen solchen Gedanken wirklich hätte festhalten können, es müste denn etwa dieser Schritt meinen Rang und meine Aussichten bedeutend gehoben haben."

„Die arme, einflußlose Karoline war somit die lezte Person auf welche ich, nach dem übiichen Ausdruk der Mütter, „ernsthafte Absichten" hatte. Gleichwol ergriff mich ihre ausnehmende Lieblichkeit, während ihr lebhaftes Wesen mir Spas machte; überdies ward meine Eitelkeit durch die Hofnung aufgeregt, all meine Mitbewerber um das Lächeln der jungen Schönheit zu verdrängen. Demgemäß legte ichs aufs Gefallen an, und versäumte keine von jenen zarten, beinah geheimen Aufmerksamkeiten, welche unter allen Schmeicheleien die feinsten und erfolgbringendsten sind — und der Erfolg entging mir nicht Karoline liebte mich mit dem ganzen Ernst und der ganzen Hingabe, welche die Liebe eines Weibes bezeichnen. Nie fiel ihrs ein, daß ich mit Neigungen, die zu gewinnen mein so heißer

Wunsch zu sein schien, nur ein Spiel treibe. Sie wußte, daß mein Vermögen gros genug war, um über die Nothwendigkeit eines Beibringens meiner Frau wegsehen zu können, und ihrer Geburt nach wäre sie selbst Männern von höheren Ansprüchen als ich gleich gestanden. Zudem hatten sie lang fortgesezte Huldigungen ihrer Reize bewust, obwol nicht eitel, gemacht, und mit gläubigem Ohr horchte sie auf die wol angebrachten Schmeicheleien für deren Einflüsterung ich so wol eingeübt war."

„Nie — und würde ich noch einmal so alt als jezt — werde ich den Stoß, die Wildheit der Verzweiflung vergessen, womit sie den selbstsüchtigen Grund meiner Annäherungen zuerst entdekte; womit sie sah, daß ich mit ihrem schlichten Vertrauen nur Spott getrieben, und fand, daß während sie die reichsten Schäze ihres Herzens auf dem flammenden Altar der Liebe verschwendet hatte, meine Göttin die Eitelkeit und meine Anerbietungen Lügen gewesen. Sie entzog sich aufs festeste meiner Gegenwart. Jede Unterredung mit mir ward verworfen; all meine Briefe kehrten uneröfnet zu mir zurük, und obwol ich in der Zerknirschung meiner Seele sie bat, sie anflehte, Schwüre, die jezt nicht mehr falsch seien, anzunehmen, ward ihr Stolz ihre wie meine Strafe: in einem Augen[illegible] bitterer, verzweifelnder Empfindung nahm sie die Anträge eines Andern an und machte den Ehebund zur unwiderruflichen Schranke jeder Versöhnung und Vereinigung zwischen uns Beiden."

„O! wie ich jezt meine Bethörung verfluchte! wie glühend ich die Vergangenheit zurükrief! wie kalt ich mich von der hohlen, falschen Welt, deren Dienst ich mein Glük geopfert, abwandte, um über die Aussichten die ich mir zerstört, das liebende, edle Herz, das ich von mir gestoßen, zu brüten und fast wahnsinnig zu werden! Ach, was ist endlich so undankbar als eben diese Welt, um derentwillen wir so Vielem entsagen? Ihre Anhänger gleichen den alten Gymnosophisten: während sie versichern das Vergnügen zu ihrem Hauptzwek zu machen, sehen wir blos daß sie sich jeder Qual und Pein aussezen."

„Lord Merton, der Mann den Karoline jezt Gemal nante, gehörte zu den reichsten Verschwendern seines Standes. Zwei Jahre nach unserer Trennung sah ich das Opfer meiner Unwürdigkeit wieder, in der Fülle beinah königlichen Glanzes, die Anführerin bei jedem ihrer Feste, der Leitstern all' ihrer Umgebungen. Da wir in den gleichen gesellschaftlichen Kreisen auftraten, trafen wir unaufhörlich zusammen und Karoline sezte ihren Stolz darein, eine Gleichgiltigkeit gegen mich an Tag zu legen, die sie, wenn sie nicht in ihrem Herzen war, wenigstens künstlich vorzuhängen gelernt hatte. Diese Gleichgiltigkeit war ihr Verderben. Die Tiefe meiner zerstörenden Leidenschaft ward wieder aufgeregt und ich beschloß ihren Stolz zu demüthigen und die Kälte zu besiegen, welche der krankhaften Empfindlichkeit meiner Selbstliebe bis ins Mark einschnitt.

Wieder reihte ich mich dem Gefolg ihrer Bewunderer an — bükte mich vor ihr bis in den Staub. Was war für mich ihre frostige Erwiederung, ihre verachtende Höflichkeit? nur ein stärkerer Reiz zur Ausdauer."

„Ich erspare Dir und mir den mäligen Fortschritt meiner Anschläge. Immerhin kann eine Frau ihre erste Leidenschaft verwinden, aber dann muß sie dieselbe mit einer zweiten ersezen. Diese zweite blieb Karolinen versagt; sie hatte nicht einmal Kinder, die ihre Gedanken beschäftigt, ihrem überreichen Herzen einen Stoff gegeben haben würden, und die Lustbarkeiten der Welt, die für Viele ein Zwek sind, waren für sie nur eine Zuflucht."

„Clarence, mein Triumph kam! Lady Walden (die von unserem Geheimniß nie etwas in Erfahrung gebracht) lud mich in ihr Landhaus ein. Karoline befand sich dort: An derselben Stelle, wo wir früher so oft gestanden, und wo sie mir ihre erste Liebe unbewust zu erkennen gegeben, an derselben Stelle umschlossen sie meine Arme und ich entlokte ihren bleichen, zitternden Lippen das Bekentniß ihrer Schwäche, der neu erwachsenen, überwältigenden Macht meines Andenkens."

„Aber Karoline war ein stolzes, tugendhaftes Weib. Ihr Herz war an ihr zum Verräther geworden, aber ihr Verstand leistete Gegenwehr, und noch im Geständniß ihrer unbesiegten Neigung entsagte sie mir, stieß sie mich auf ewig von sich. Troz meiner

Eitelkeit gingen mir die Empfindungen der Grosmuth nicht ab; aber meine Grosmuth erwies sich eigensinnig, beflekt, unvollkommen. Eine Trennung hätt' ich endlich ertragen, hätte mich von ihr losreissen, hätte ans äusserste Ende der Welt fliehen können; hätte meine geheime aber unauslöschliche Liebe dorthin verstekt und Karolinens Ruhe nicht durch das leiseste Flüstern gestört: allein dann müste der Entschluß zur Trennung von mir ausgegangen sein. Meine Eitelkeit vermochte nicht zu ertragen, daß ihr Mund mich von sich weisen, daß nicht der Edelmuth des Opfers, sondern unterwürfige Resignation meine Rolle sein sollte. Gleichwol war mein besseres Gefühl aufgeregt, und so verbarg ich wenigstens meinen selbstischen Schmerz, wenn ich ihn auch nicht zu erstiken vermochte. Wir schieden: sie kehrte nach der Stadt zurük, ich begrub mich aufs Land, und suchte durch literarische Studien, denen ich, wenn auch nur in einzelnen Anfällen und gleichsam stoßweise, leidenschaftlich nachhing, meine unglükschwangere, schuldige Liebe zu vergessen."

„Aber ich war damals zu sehr an die Welt gebunden, um nicht fortwährend von Allem, was darin vorging, Kunde zu erhalten. Gelegentliche Einkehr aus London füllte meinen Zufluchtort; Neuigkeiten und Skandale des Tags mischten sich unter meine Bücher. Jederman sprach mir von Lady Merton, nicht, wie ich selbst sie mir gern vormalte, als einer Bleichen, Kummervollen, meinem Bild Nach-

hängenden, sondern als einem fröhlichen, in ewiger Zerstreuung begriffenen, lächelnde Blike austheilenden Weltkind, als dem Vorbild und der Gottheit der Freude. Ich hielt diese Schilderung der trüben Schwermuth meiner eigenen Brust gegenüber, und betrachtete als eine Beleidigung gegen mich was mir, als eine Ableitung ihrer Gedanken, um ihretwillen hätte Freude machen sollen."

„In dieser ärgerlichen, grollenden Stimmung kehrte ich nach London zurük. Schnell war meine Herrschaft wieder erlangt, und nun, Linden, komt der peinlichste Abschnitt meiner Bekentnisse. Eitelkeit ist eine wachsende, unersätliche Krankheit; was ihrem Verlangen heut noch als Reichthum erscheint, verwirft sie morgen als eine Aermlichkeit. Anfangs genügte mir das Bewustsein der Gegenliebe; in langsamer aber sicherer Stufenfolge kam ich zu dem Wunsch, daß auch Andere von derselben wissen sollten. Ich sehnte mich meine Macht über die gefeierte, umhuldigte Lady Merton an Tag zu bringen und meinem Ruf, meiner Wichtigkeit die Krone aufzusezen. Der Neid der Andern ist das Futter unsrer Selbstliebe. O Du weist, Du träumst nichts von den bittern Kränkungen, welchen ein stolzes Weib, deren Liebe aber den Stolz noch überbietet, unterworfen ist. Ich legte Karolinen die demüthigendsten, die quälendsten Geseze auf; sie durfte nur diejenigen Menschen sehen, die mir recht waren, keinen Ort besuchen, zu welchem ich meine Einwilligung nicht

gegeben, und ich säumte nicht meine Gewalt über ihr Herz um so auffallender in Anwendung zu bringen, je grösere Publicität die Gelegenheit darbot."

„Würdest Du indessen glauben, daß ich bei all dieser Kleinlichkeit Karolinen mit der heisesten, überwältigendsten Leidenschaft liebte? Ich hielt hinter ihr an, um den Boden zu küssen, auf den sie getreten; nachdem ich den Tag über Stundenlang in ihrer Gesellschaft gewesen, stand ich noch ganze Nächte unter ihrem Fenster, um einen Schimmer ihrer vorüberstreifenden Gestalt aufzufangen; und obwol mich meine Liebe wie ein Feuer durchglühte und verzehrte, athmete ich doch nicht das leiseste Verlangen gegen ihre Unschuld, noch benüzte ich meine Macht über sie je zu Erlangung Dessen, was, wie mir ihr Stolz und ihre Tugend sagten, keine Sühne wieder gut gemacht haben würde. So voller Widersprüche ist das Herz und so bewahren diese uns, während sie unsre Vollkommenheit hindern, vor gänzlicher Verworfenheit. Nie, selbst in meinen wildesten Tagen, war ich blind gegen die Erhabenheit der Tugend, aber erst in meinen lezten Jahren gewann ich die Kraft, diese Empfänglichkeit mir zu Nuze zu machen. Ich glich dem Maulwurf, der nach Boyle wol einen Sinn für das Licht hat, aber die Gegenstände, auf welche es scheint, nicht zu unterscheiden vermag."

„Unter den manigfachen Ausgeburten meiner Hauptsünde war auch eine Weltmenschen ziemlich gewöhnliche Schwäche. Während ich die Liebe,

die ich erregte, prunkend zur Schau trug, vermocht' ich es nicht die Liebe, die ich fühlte, merken zu lassen. In unserem Land und vielleicht, wenn auch in minderem Grad, in jedem andern sehr künstlichen Zustand der Gesellschaft, ist der Enthusiasmus, ja überhaupt Gefühl irgend einer Art, etwas Lächerliches, und ich konte den Gedanken nicht ertragen, daß meine heimlich bewahrten Schäze aus ihrem Verstek hervortreten sollten, um

„von jedem bartlos, eiteln Gleichnisschmid"

bekrittelt und bespöttelt zu werden. Diese Schwäche führte die Katastrophe meiner Liebe herbei, denn, merke Dir, Clarence, durch unsre Schwächen werden unsre Laster bestraft. Eines Abends hatte ich mich auf eine Maskerade begeben; während ich in einem entfernten Winkel saß näherten sich mir drei Masken, die ich, ohne daß sie es bemerkten, erkante, und nekten mich über meine romantische Anhänglichkeit an Lady Merton. Die eine derselben war eine Frau von boshaftem, eindringendem Wiz; die beiden Andern waren Männer die ich nicht leiden konte, weil ihr Metier das meinige durchkreuzte: Salonsgäste und Anekdotenkrämer! Ins Innerste getroffen von ihren Sarkasmen und ihrem Gelächter antwortete ich halb hoch herab, halb scherzhaft; zulezt sprach ich verächtlich von der fraglichen Person, und diese unheiligen, falschen Lippen wagten nicht nur jede Liebe zu dem Wesen, das mir mehr war als Himmel und Erde, in Abrede zu stellen,

sondern die Geliebte sogar ins Lächerliche zu ziehen und mich höhnisch über ihre Neigung zu äussern."

„Mitten in dieser Unterhaltung wandt' ich mich um und bemerkte auf Hörweite eine Gestalt, die ich im nämlichen Moment erkante. O Gott! die brennende Scham und Todesqual dieses Blikes! — Sie erhob die Maske — ich sah die erblaste Wange und zitternde Lippe, und ich wuste daß ihr wirklich das Schwert in die Seele gedrungen!"

„Clarence, ich sah sie lebend nicht wieder! Eine Woche nachher war sie eine Leiche! Sie hatte viel getragen, viel gelitten und nicht gemurrt; aber dieser Schlag traf zu hart, zu grimmig aus der Hand Dessen, dem sie Alles geopfert haben würde! Ich stand neben ihrer Leiche, ich sah mein Werk, und ich wandte mich ab, ein Wanderer und Pilgrim über das weite Antliz der Erde! Wahrhaftig es ward volle Vergeltung an mir genommen!"

Heftig ergriffen hielt der Alte inn, und Clarence, der ihm keinen Trost zu bieten vermochte, brach das Schweigen nicht. Nach einigen Minuten fuhr Talbot fort:

„Seit jenem Augenblik war mir das Lächeln eines Weibes nichts mehr; ich schien an einem einzigen Tag alt geworden zu sein. Das Leben verlor jedes Strebeziel für mich. Eine schrekhafte, öde Leere dehnte sich vor mir aus; die Töne der Schöpfung hatten für mein Ohr nur Eine Stimme, — Vergangenheit und Zukunft nur Ein Bild. Zwanzig

Jahre lang kehrte ich nicht in mein Vaterland zurük und lebte, ein müssiger, hofnungloser Mensch, an den verschiedenen Höfen des Kontinents."

„Als ein Fünfziger kam ich wieder nach England; die Wunden der Vergangenheit waren nicht verschwunden, aber vernarbt, und ich sehnte mich, wie meine Mitmenschen, nach irgend einer Beschäftigung. In diesem Alter werden wir, wenn wir viel von der Welt gesehen und das Talent besizen unser Wissen zu unserem Vortheil anzuwenden, entweder der Klasse der Politiker oder derjenigen der Philosophen anheimfallen. Für leztere war meine Zeit noch nicht gekommen und so entschied ich mich denn für erstere; allein diese Bahn blieb mir ebenfalls verschlossen, denn meine Eitelkeit hatte nur eine andere Gestalt angenommen. Zwar kümmerte ich mich nicht länger um den Ruf, den Weiber zu gewähren vermögen, aber ich dürstete nach dem Beifall der Männer, ohne daß mir die lange Mühe, die zur Erreichung desselben nothwendig ist, zusagen wollte. Ich wünschte einen kurzen Weg zu meinem Ziel, und schlug begierig jeden Pfad, nur den rechten nicht, ein, in der Hofnung derselbe werde mich meinem Zwek schneller zuführen."

„Das bezeichnende Merkmal eines eiteln Menschen, im Gegensaz mit einem ehrsüchtigen, und das ewige Hinderniß für einen hohen, ehrenvollen Ruf desselben ist, daß der Eitle für jede Anwendung von Mühe einen zu schnellen Lohn fodert; er kann nicht

Jahre lang zusehen und Schritt um Schritt einem hochgestellten Strebepunkt zuklimmen; was er ins Aug fast muß er auf einen einzigen Griff paken. Ueberdies ist er der ausschlieslichen Richtung auf Einen Zwek unfähig; die Allseitigkeit seines Begehrens gibt sich nicht zufrieden wenn sie nicht Alles verschlingt; und so bleibt er fortwährend verdamt seine Kräfte zu zersplittern, indem er nach den unbedeutenden Spielwerken in seinem Bereich greift und jene werthlosen Früchte sammelt, die ein einziger Tag zeitigen kann."

„Solches war mein Fehler und die Ursache meines Mislingens. Ich vermochte mich weder dem Finanzfach hinzugeben, noch mich durch die verwikelten Angelegenheiten des Handels durchzuwinden: selbst der gewöhnliche parlamentarische Handwerksdienst beharrlicher Aufmerksamkeit und später Stunden war mir unerträglich, und so hatte ich denn nach zwei oder drei „glänzenden Reden," wie meine Freunde sie nanten, genug an den Trompetenstößen der Zeitungschreiber und schloß meine politische Laufbahn. Damit sah ich mich zum Schöngeist und Mann der mündlichen Unterhaltung reducirt. Bei einer geläufigen Zunge und vielseitigen Bildung waren dies leicht zu gewinnende Auszeichnungen, und die Popularität an einem Mittagtisch oder der Beifall eines literarischen Kränzchens trösteten mich für den allgemeineren und dauerhafteren Applaus, auf welchen ich verzichtet."

„Allein selbst dieser Genuß hielt nicht lange an; ich ward unwol, und die Freunde, die sich um den wizigen Kopf gesammelt, flohen vor dem Kränkler. Dies verdroß mich, und nach hinlänglicher Wiederherstellung begab ich mich abermals auf das Festland. Indessen hatt' ich jezt einen Anfall von Menschenhaß und Einsiedlerthum, und so wandt ich mich diesmal nicht den Höfen und Grosstädten, den Schauplätzen früherer Lustbarkeiten zu; im Gegentheil, ich miethete ein Haus an einem der abgelegensten Schweizerseen, und gab mich, die Lebenden vermeidend, dem Verkehr mit den Verstorbenen ohne Unterbrechung oder Gegengewicht hin. Ich umstellte mich mit Büchern und drang mit wißbegierigem, spähendem Aug in diejenigen Werke ein, die ausdrüklich von den Menschen handeln. Meine Leidenschaften waren vorüber, meine Liebe zum Vergnügen und zur Gesellschaft hatte versiegt, und nichts hinderte mich jezt mehr weise zu sein; ich entsagte den Grundsäzen, die mir das Mannesalter aufgedrükt, und fing als Greis an ein Philosoph zu werden; Religion lieh mir ihren Beistand und durch ihre heilige Leuchte wurden meine Studien geleitet, meine Klause erhellt."

„Es gibt Karaktere, die in der Welt schlimm, in der Abgeschiedenheit gut sind: Rousseau, den ich wol kante, gehört hieher. Solche Menschen haben eine kränkliche Reizbarkeit, die durch den Umgang mit Andern stets verlezt wird; mit Einem Wort, sie stehen unter der Herrschaft der Eitelkeit, und diese

nie befriedigte, in den verschiedenen Bestrebungen der Gesellschaft rastlos umhergeworfene Eitelkeit bringt Neid, Bosheit, Haß und jede Art von Herzenshärtigkeit hervor. In der Einsamkeit dagegen haben die guten, wolwollenden Neigungen, denen keine Selbstliebe weiter in den Weg trit, Raum zur Entfaltung und Zeitigung, ohne durch entgegenstehende Interessen verkrüppelt zu werden: Dies dürfte manchen scheinbaren Widerspruch des Karakters lösen. Auch gibt es Menschen, bei welchen das hohe Alter die Stelle der Einsamkeit vertrit; Rousseaus Antagonist und geistiger Gegenfüsler, Voltaire, zält in dieser Reihe. Der freche, bösartige, anmaßende, verlästernde Schriftsteller der jungen und mitlern Jahre wird als Greis zum milden, wolwollenden, ehrwürdigen Philosophen. Nichts ungereimter als den Karakter groser Männer unbedingt nach dem Wort eines Biographen anzunehmen, und nichts leichter erklärlich als unsre ewigen Streitereien über Individuen, denn kein Mensch ist das ganze Leben hindurch das gleiche Wesen und jeder Abschnitt unseres Daseins widerspricht den bezeichnenden Merkmalen der vorausgegangenen Periode."

„In meiner Einsamkeit und meinem Greisenalter kam ein neuer Geist über mich. Das Spiel woran ich mit so viel Heftigkeit Theil genommen, war vorüber und ich fügte zu der Erfahrung eines Spielers die Kaltblütigkeit eines Zuschauers; nicht länger kämpfte ich mit meinen Nebenmenschen und un-

vermerkt fing ich an sie zu lieben. Ich errichtete Schulen, stiftete milde Anstalten und wandte Kraft und Wunsch auf einen verborgenen aber emsigen Dienst der Menschheit."

„Von dieser moralischen Besserung an rechne ich den Frieden des Gemüths und die Schwungkraft des Geistes, die ich jezt geniese, und das Glük, das ich als Jüngling und Mann so heis obwol so fruchtlos verfolgte, hat sich im Greisenalter meiner Brust ungefodert zugewandt."

„Vor fünf Jahren kehrte ich nach England zurük, um in dem Land das mich geboren, dereinst den lezten Athem auszuhauchen. Ich zog mich auf mein Familiengut zurük, suchte mich mit landwirthschaftlichen Verbesserungen zu unterhalten, und mein Einkommen ging in Spekulationen auf. Das gefiel mir nicht lang. Ich suchte Gesellschaft — Gesellschaft in Yorkshire! Du kanst Dir den Erfolg vorstellen. Ich befand mich ausser meinem Element; schon die blose Trennung von der Hauptstadt, von jedem gebildeten Umgang erfüllte mich mit einer kränkelnden Empfindung von Verlassenheit und Oede: zum erstenmal in meinem Leben fühlte ich mein Alter und mein Hagestolzenthum. Noch einmal kehrte ich in die Stadt zurük; ein Lungenübel befiel mich, die Aerzte riethen mir die Luft in der Gegend hier und ich wälte die Wohnung, die ich jezt inhabe. Ohne eigentlich in London zu sein, kann ich über dessen Vortheile gebieten und mir Gesellschaft als eine

Erholung verschaffen, ohne sie durch auferlegten Zwang erkaufen zu müssen. Ich sehne mich nicht mehr nach neuen Gesichtern und will nicht länger Aufsehen machen; deshalb genügte mir mein alter Diener, für die Zukunft will ich jedoch Deiner Besorgniß nachgeben, eine mehr gesicherte Wohnung beziehen und eine zahlreichere Wache annehmen. Auf jeden Fall ist es ein Glük für mich, daß das Schiksal, indem es mich hieher warf und einem Bißchen Gefahr aussezte, mir in Dir einen Freund für meine alten Tage geschenkt und aus der Welt von Fremdlingen ein Wesen ausgesondert hat, um mein Herz zu überzeugen, daß es die Liebe nicht überlebt habe. Meine Geschichte ist zu Ende; mögest Du aus ihrer Moral Nuzen ziehen."

Wenn Talbot sagte, unsre Karaktere unterlägen einer gänzlichen Umänderung, so hätte Dies unter dem Vorbehalt geschehen sollen, daß die herrschende Leidenschaft bis zum Tod andauert; allerdings verändert sie sich, aber sie verläst uns nie, und diese Veränderungen sind es hauptsächlich, welche für den mit uns selbst vorgehenden Wechsel die bestimmende Bahn brechen; oder, wie es Helvetius schön ausgedrükt hat, wir gleichen jenen Schiffen, welche, wenn der Nordwind zu wehen aufgehört hat, doch von den Wogen immer noch nach Süden getrieben werden. Allein im Alter wird diese Leidenschaft aus Mangel an Nahrung bisweilen schläfrig und träg; dann erheben sich unsre guten Eigenschaften, als

wäre ein Alp von ihnen weggewälzt, und bekommen die Oberhand.

Indessen sind dergleichen Fälle eben nicht häufig und Talbot war ein merkwürdiges Beispiel eines solchen Falles, denn er war ein merkwürdiger Mensch. Sein Geist hatte während der Vorschritte des Alters nicht geschlafen, und somit die Fesseln seiner frühern Leidenschaften und Vorurtheile wirklich gesprengt; aber wenig ließ er sich in der Blindheit der Selbstänschung einfallen — was für Clarence so sehr auf der Hand lag, daß er hätte lächeln mögen, wären ihm nicht Thränen über die menschliche Schwäche noch näher gestanden — wenig ließ er sich einfallen, daß die Eitelkeit, die ihm so viel gekostet, weder durch Philosophie, noch Religion, noch Reue ihres Thrones entsezt, stets noch als Herrscherin zurükblieb, und, durch die Umstände von jedem grösern und gefährlichern Feld ausgeschlossen, ihre Kraft an Kleinigkeiten, die der geistigen Vermögen ihres Dieners unwürdig waren, und an Kindereien, die sein Alter entehrten, verschwendete. Thorheit ist eine Bulerin, die wir selbst aufsuchen, deren Gunstbezeugungen wir um einen ungeheuern Preis erkaufen, und die, wie Lais, fast eben so oft Philosophen als andere Menschen vor ihrer Thür findet.

Einundzwanzigstes Kapitel.

„Frau Trinket. Was kaufen Sie mir ab, was brauchen Sie meine Herren? Handschuhe, Bänder und Essenzen — Bänder, Handschuhe und Essenzen?"

Etherege.

„Und so sagt man denn, mein Schaz," befragte Herr Grünspan eines Morgens seine Frau, das rechte Bein über das linke geworfen, während die rechte Hand ein gewaltiges Stük Butterkuchen zum Maul führte — „und so sagt man denn, mein Schaz, der alte Narr werde dem Hasenfuß sein ganzes Vermögen hinterlassen?"

„So sagt man, Herr Grünspan. Was mich betrift, so fangen die Kniffe des jungen Menschen an, mir unausstehlich zu werden; ich behaupte ohne Weiteres ich weiß wo der Herr her ist; er hatte immer ein abgefeimtes Aussehen und ich denke wol es mag mehr hinter dieser Räuberei steken, als Sie oder ich uns einfallen ließen, Herr Grünspan. Schade," fuhr Frau Grünspan fort, ihren Eheherrn mit echt gattenhafter Liebe und Gerechtigkeit über die Folgen Dessen scheltend, was er auf ihren Rath gethan — „Schade, Herr Grünspan, daß Sie sich

weigerten ihm die Pistolen zum Beistand des alten Kerls zu leihen, denn Wer weiß ob . . . . . ."

„Ich sie dadurch nicht in italienische für meine Tasche verwandelt hätte," unterbrach sie Herr Grünspan, „die ihr Schrot nicht umsonst haben, mein Kind — ha, ha, ha!"

„O Gott, Herr Grünspan, aus Allem müssen Sie doch einen Spas machen!"

„Nein, mein Schaz, denn bisweilen mach ich auch aus Nichts einen Spas!"

„Ist es doch wahrhaftig eine Schande," rief Frau Grünspan, ihren eigenen entrüsteten Gedankenzug immer weiter verfolgend, „nachdem er Adölfchen und Alles so vor Augen gehabt!"

„Vor Augen, mein Schaz? blose Worte!" gab ihr Herr Grünspan zurük. „Blose Worte, wie ein Windrad das viel Gebläse macht, aber nie einen Sturm erregt. Müssen deshalb den Mund zu keiner Pfanne verziehen, mein Schaz, denn die Doktoren sagen Grünspan an einer Pfanne sei Gift."

In diesem Augenblik meldete de Warens, die Thür aufstoßend, Herrn Braun an, der sofort mit bescheidener aber lebensfroher Miene eintrat. „Ihr Diener, Madame Grünspan; brauchen kein Tischzeug? Herr Grünspan, wie gehts? Kann Ihnen einen Wink über die Fonds geben. Junker Adolf, haben ein recht wakeres Aussehen: glauben Sie nicht, er brauche ein paar neue Läzchen, Madame? Aber Herr Clarence Linden, wo ist er? gewiß noch

zu Bett? Ach, die jezige Generation ist ein Geschlecht von Langschläfern, wie seine würdige Tante, Frau Minden, zu sagen pflegte.“

„Ich kann Sie versichern,“ erwiederte Frau Grünspan mit verächtlichem Kopfschütteln, „ich weiß nichts von dem jungen Menschen. Er ist weggezogen; ein sehr mysteriöser Handel, Herr Braun! und ich kann mich nicht enthalten Ihnen zu sagen, daß uns Ihre Introduktion keineswegs zu sonderlichem Vergnügen gereichte. Beiläufig gesagt, die Stühle die Sie uns neulich in der Versteigerung kauften, waren eine rechte Beutelschneiderei; so leicht daß Herr Wallroß zwei davon durchs blose Niedersizen zerbrach.“

„Was Sie sagen, Madame!“ rief Herr Braun mit sich rechtfertigendem Ernst. „Aber freilich ist Herr Wallroß sehr wolbeleibt. Aber der junge Herr, wie ists mit Dem?“ fuhr der Trödler fort, von der Streitfrage listig abbeugend.

„Um Gott, Herr Braun, fragen Sie mich nicht: es war der unglüklichste Schritt den wir je gethan, einen solchen Menschen in den Schoß unsrer Familie aufzunehmen. Eine leibhafte Schlange, ich versichere Sie; aß dem armen Adölfchen sein Vermögen weg!“

„Gott steh uns bei!“ entgegnete Herr Braun, „Wer hätte Das gedacht; so ein hübscher junger Mann!“

„Na,“ rief Herr Grünspan, der bisher, mit seinem Blechweken beschäftigt, geschwiegen hatte,

„ich muß fort. Thomas — sag ich de Warens — hat Er die Kutsche angehalten?"

„Ja, Herr."

„Welche Kutsche ists?"

„Die Jacht, Herr."

„Ah, sehr gut. Nun Herr Braun, nachdem ich Jagd auf meinen Weken gemacht, laß ich mich von der Jacht weken. — Ha! ha! ha!" — „Auf jeden Fall," dachte Herr Grünspan, indem er die Treppe hinabstieg, „hat er Das bis jezt nicht gehört."

„Ha! ha!" lachte Herr Braun laut auf, „was für ein spaßhafter, munterer Mann, der Herr Grünspan! Aber diesen undankbaren jungen Menschen, Herrn Linden, anlangend, Madame?"

„Ach halten Sie mich nicht auf, Herr Braun, ich muß nach dem Gesinde sehen. Fragen Sie den alten Kniker Talbot im Nebenhaus, den Awahr, wie die Franzosen sagen."

„Ei! ei!" bemerkte Herr Braun, während er die gute Dame die Treppe hinab begleitete — „Das thut mir leid! — und wenn ich gar bedenke, daß er Frau Mindens Neffe ist."

Aber Herr Brauns Neugier war nicht so schnell befriedigt; da er wahrnahm, daß Herr de Warens sich aus dem Thor lehnte und der abfahrenden Jacht mit ernsthaften Bliken nachsah, stand er still, redete ihn an und befand sich bald im Besiz der Thatsachen, „daß der alte Talbot beraubt und ermordet worden, Herr Linden ihn aber wieder ins Leben gebracht,

und daß der alte Talbot ihm hundert tausend Pfund geschenkt und ihn an Kindesstatt angenommen habe, und wie Herr Linden mit Nächstem in die Fremde geschikt werden würde als ein Gesandter oder Gouverneur oder vornehme Standesperson, und wie Herr und Frau darüber ganz mit ihm abgebrochen hätten."

All diese getreulich in Herrn Brauns Gemüth niedergeleate Einzelheiten führten zu dem unverweilten Wunsch, bei dem Junker einzusprechen, „der, nichts zu sagen von der nahen Verwandschaft mit seiner alten Kundin, Frau Minden, stets ein so groser Liebling von ihm, Herrn Braun, selbst gewesen."

Demgemäß wurde Clarence als er eben in Gedanken über seine nah bevorstehende Abreise vertieft saß, durch die Erscheinung Herrn Brauns etwas aufgeschrekt. „Einen recht schönen Tag, mein Herr, einen recht schönen Tag!" rief Madame Mindens Freund. „Wollte nur eben einsprechen, Ihnen meinen Glükwunsch zu machen. Ich habe einige Artikel, mein Herr, um Ihnen damit ein Geschenk zu machen — wahre Raritäten, ich versichere Sie — und so gut als Geschenke, darf ich sagen. Ich kriegte sie bei einer Versteigerung der werthvollsten Gegenstände aus dem Besiz Lady Watteliebs selig weg. Eben Sachen wie sie ein Herr, der auf eine fremde Mission geht, braucht. Ein sehr merkwürdiges elfenbeinernes Kästchen mit einem indischen Vorlegschloß zur Aufbewahrung vertrauter Briefe; — gehörte

ehedem dem Grosmogul. Eine schöne Diamantdose mit einem wunderherrlichen Gemälde Ludwigs XIV darauf; wird sich sehr loyal ausnehmen. Und haben Sie einige alte Tanten in der Provinz, denen Sie ein Abschiedpräsent schiken möchten, so besiz ich einige scharmante Stüke Batist, einen prächtigen dresdener Theeservice, und ein liebenswürdiges Aeffchen von der Lady Wattelieb selig selbst ausgestopft."

„Mein guter Herr," hob Clarence an.

„O keinen Dank, mein Herr, nimmermehr; allzuglüklich einem Verwandten Frau Mindens dienen zu können; — immer stolz Familienkonnexionen aufrecht zu halten! Sind wol morgen um elf Uhr Uhr zu Haus, mein Herr? werde nachsehen; — Ihr ganz gehorsamer Diener, Herr Linden." Und den eben eingetretenen Talbot beinah über den Haufen werfend verbeugte sich Herr Braun zur Thür hinaus.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es saß das Herz uns auf der Zung,
Wir sprachen treu und wahr,
Wie Freunde thun, obwol ich jung
Und Matthes siebzig Jahr.

Wordsworth.

Unterdessen schritt der junge Künstler rasch mit seinem Gemälde voran. Verzehrt von seiner Begeisterung und gänzlich in Anspruch genommen von der sanguinischen Vorwegnahme eines Ruhmes, der ihm schon gewonnen dünkte, gestattete er sich keinen Augenblik der Erholung; seine Nahrung nahm er stükweise und ohne von der Staffelei wegzukommen; sein Schlaf war unterbrochen und durch fieberhafte Träume abgekürzt; nicht mehr streifte er mit Clarence umher, wenn der Abend seine Schatten auf die Arbeit warf; Luft und Bewegung sezte er gänzlich hintan; in sein Kämmerchen verschlossen verbrachte er die Stunden in eifrigem, leidenschaftlichem Selbstgespräch, das sogar während der Feier vom Geschäft seine Gedanken nur um so fester an seinen Gegenstand anklammerte. Jeden Besuch, jede Störung sah er mit einer Ungeduld, einem Grimm, wovon seine nachdenkliche, sanfte Natur bisher das vollkommene Gegentheil geschienen. Selbst Clarence

fand sich vom Umgang seines Freundes ausgeschlossen; selbst seine Grosmutter, welcher der Boden theuer war, den sein Fuß trat, blieb vom geheimen Heiligthum ihres Enkels verbant; aus dem bescheidensten menschlichen Wesen schien Warner das mürrischeste geworden zu sein. Ach, es gibt ein Fieber der Seele, gegen welches das Fieber des Körpers Eis ist; ein Fieber, das, dem brennenden Strom eines Feuerbergs gleich, sich dann, wenn es am wenigsten erwartet wird, aus dem Schoß des ruhigen Bodens erhebt, selbst im Zerstören erschaft und zu einer neuen Deke, die der Natur der erstern gänzlich entgegengesezt ist, verhärtet.

Mangel an Ruhe, Enthaltung von Speise, Ungeduld des angespanten Geists und der abgematteten Nerven, Alles vereinte sich die Gesundheit des Künstlers zu zerstören, während es sein Genie steigerte. Ein sonst nie gesehener Scharlachflek brante auf seiner bleichen Wange; sein Auge glühte von einem glänzenden, unnatürlichen Feuer; seine Züge wurden scharf und abgezehrt; die Knochen schimmerten unter der weißen, durchsichtigen Haut hervor, und Körper und Seele, aus ihrem gehörigen, freundlichen Verband gerissen, schienen in grimmem Kampf zu ringen, wer von beiden die Oberhand und den Sieg gewinne.

Doch weder seine neuen Aussichten, noch die Kälte des Freundes brachten Lindens warmes Herz von der Ueberlegung zurük, wie er vor seinem

Abgang aus dem Land dem Maler am wirksamsten zu dienen vermochte. Warnern war es ein besonderer Gegenstand der Wünsche, daß der berühmteste Maler jener Zeit, ein Mann, der in näherem Umgang mit Talbot stand und, wie man allgemein wuste, mit dem Wolwollen echter Meisterschaft sich für das Vorschreiten jugendlicher und weniger erfahrener Talente interessirte, — es war ein besonderer Gegenstand der Wunsche für Warner, daß Sir Josua Reynolds *) sein Bild vor der Vollendung sehen möge, und Clarence, dieses Wunsches eingedenk, erhielt von Talbot leicht die Zusage seiner Erfüllung. Dies war jedoch noch der geringste Dienst, den er dem Künstler leistete. Talbot, von dem warmen Antheil, den Clarence an dem Freunde nahm, gerührt, eifrig bemüht sich dem Erhalter seines Lebens in jeder Art gefällig zu erweisen, und überdies gar

*) Dieser berühmte Künstler, geb. 1723, gest. 1792 war seinem Haupttalent nach Portraitmaler, und verfertigte verhältnismäßig ziemlich wenige historische Stüke im engern Sinn des Wortes; eher noch mythologische und allegorische. Allein er war ein vielseitig gebildeter Geist, der in seinen akademischen Reden ausdrüklich als Leiter und Ermunterer junger Kunstzöglinge auftrat. Dr. Johnson sagt von ihm: „Mir ist kein Mensch bekant, der auf seiner Lebensreise einen reichern Schaz von Beobachtungen eingesammelt hätte, als Josua Reynolds.“

Der Uebersezer.

wol zufrieden als Förderer des Verdienstes zu erscheinen, erbot sich bereitwillig Warnern Alles zuzuwenden, was hohe Geburt oder literarischer Rang durch ihre Aufmerksamkeit und Gunst gewähren können. „Was sein Bild betrift," sagte Talbot, als am Abend vor Lindens Abreise Dieser den Gegenstand noch einmal in Anregung brachte, „so will ich selbst den Käufer machen, und zwar um einen Preis der unserm Freund hinlängliche Muße und Studienfreiheit zur Vollendung seines nächsten Unternehmens sichern soll. Aber ich gestehe Dir, selbst auf die Gefahr Deinem Gefühl für den jungen Mann zu nah zu treten und Deine Erwartungen zu täuschen, offenherzig, daß Warner meiner Ansicht nach vielleicht nicht sein Talent, wol aber seine Handfertigkeit, nicht seine Fähigkeit später etwas Groses auszuführen, wol aber seine Kraft für die Gegenwart überschäzt. Im Stolz auf sein Kunstvermögen hat er mir mehrere seiner Entwürfe gezeigt, und ich bin ein Wenig ein Kenner: es fehlt ihnen an Erfahrung, Bildung, Geschmak und vor Allem an tieferem Studium der italienischen Meister. Insgesamt haben sie den Fehler eines fieberhaften Kolorits, eines ehrsüchtigen Wunsches nach Effekt, einer verschwimmenden, unvollkommenen Zeichnung, einer zur Schau getragenen, unnatürlichen Energie von Schatten und Licht; sie deuten allerdings auf ein nicht gewöhnliches, aber auf ein ungeregeltes, unerfahrenes Talent, das blos seinen eigenen Eingebungen als Mu-

ster folgt. Gleichwol freut michs, daß er die Ansicht eines Mannes zu hören wünscht, der nothwendig der beste Richter ist. Er bringe das Gemälde bis Donnerstag her; auf diesen Tag hat mir mein Freund einen Besuch zugesagt. Und jezt laß uns von Dir und Deiner Abreise sprechen."

Die Unterhaltung zwischen Menschen verschiedenen Alters hat ihrem Wesen nach etwas Ungleiches: sie wird von der einen Seite stets in einem mehr oder weniger berathenden, von der andern in einem unterwürfigen Ton geführt werden. Obwol die leichte, unpedantische Art in Talbots Gespräch seine Bemerkungen eher unterhaltend, als auf eine augenfällige Weise admonitorisch machte, erhielten sie doch nothwendig ihren Anstrich durch seine Erfahrung, ihr bestimmendes Gesez durch seinen Antheil an dem Schiksal des jungen Freundes.

„Mein liebster Clarence," sprach er herzlich, „wir sind daran, einander ein langes Lebewol zu sagen. Ich will Deine Hofnungen, Deinen Vorgenuß nicht durch Hervorhebung des Umstandes trüben, wie sehr möglich es ist, daß Du mich nie wieder siehst. Du tritst jezt in die grose Welt ein und hast den Wunsch und die Kraft in Dir, dort Dein Glük zu machen; gestatte mir die Selbstschmeichelei, daß meine Erfahrung Dir einigen Nuzen bringen dürfte. Unter den Colloquien des Erasmus befindet sich ein sehr unterhaltendes Gespräch zwischen Apicius und einem Mann, der in der Absicht einer sehr grosen

und gemischten Gesellschaft ein Mal zu geben, sich bei dem Epikuräer über die besten Mittel Raths erholt, es Allen recht zu machen. Du sollst jezt dieser Spudäus (so, mein' ich, heist er) und ich will Apicius sein; denn die Welt ist endlich nichts mehr als ein groses Diner verschiedener einander fremden Personen von verschiedenem Geschmak und Alter, und wir müssen unser Selbst ihrer Sinnesart, unsere Würzen ihrem Temperament anpassen, wenn wir sie zu gewinnen oder auch nur zufrieden stellen wollen. Seltsam genug, daß ein freies Volk, wie das unsrige, bei dem es so wichtig ist, jeder Klasse zu gefallen, unter allen neueren Nationen gerad dasjenige sein muß, welches Benehmen und äusserliches Auftreten, Dinge, die, wie innerliche Bildung, oft mehr werth sind, als Haus und Land, nicht blos am meisten vernachlässiget, sondern beinah geflissentlich verwirft. Ganz anders im alten Athen, das jezt so sehr Gegenstand der Besprechung und Nacheiferung ist! dort waren die gefeiertsten Bürger die feinsten Umgangsmenschen. Doch, um nicht abzuschweifen: da das Meer des äussern Benehmens zum grosen Theil so unerforscht ist, erlaube mir Deine Aufmerksamkeit auf die Winke und Grundsäze zu lenken, die ich in dieser Schrift zu Deiner Belehrung niederzulegen mir den Spas gemacht habe; nimm sie und durchlese sie nach Muße. Schreib mir von Zeit zu Zeit, und ich will Dir in meinen Antworten den besten Rath geben, der in meiner Macht steht. Im Uebrigen,

lieber Junge, verlang ich blos Offenherzigkeit von Dir und ich will Dir meines Theils versprechen, daß wo ich nicht helfen kann, ich nie tadeln werde. Und jezt Clarence, da es spät ist und Du uns morgen zu guter Stunde verlässest, will ich Dich nicht länger aufhalten. Gott segne und erhalte Dich. Du gehst dem Genuß des Lebens entgegen, ich den Vorempfindungen des Todes, und so kanst Du denn nur wenig Verwandtes in mir finden; aber, wie der gute Pabst zu unserem protestantischen Landsmann sagte, was immer für ein Unterschied zwischen uns stattfinden mag, so weiß ich, daß der Segen eines alten Mannes nie ohne Werth ist."

Indem Clarence seinem Wolthäter die Hand drükte, stürzten ihm die Thränen aus den Augen. Gibt es ein Wesen, und wär es auch hart wie ein Fels gegen das Unglük, das durch Güte nicht erweicht wurde? Was uns betrift, so dünkt uns dieselbe, wenn sie von alten Personen ausgeht, eine doppelte Lieblichkeit und Wärme in sich zu tragen; in ihnen erscheint sie als das aufgesparte, lang gereinigte Wolwollen vieler Jahre; als hätte sie Niedrigkeit und Selbstsucht während dieser Probezeit überlebt und überwältigt; als hätten die Stürme, welche die äussere Gestalt gebrochen, vergebens gegen das Herz angetobt, und als sei den Winterfrösten, welche das Blut erkälteten und die dünnen Loken bleichten, die Macht über die warme Flut der Liebe abgegangen. Es ist der Triumph der Natur über

die Kunst; die Stimme des Engels der noch in uns geblieben. Ja dies ist noch nicht Alles: die Zärtlichkeit des Alters umstralt eine doppelte Glorie, einmal durch ihren Sieg über die Härte der einkrustenden, abwelkenden Jahre; sodann weil ihr das Grab seine Heiligung aufdrükt; weil sie uns sagt das Herz treibe seine Blüten noch am Rand des Sarges und weil sie uns mit der Unverbrüchlichkeit und Unsterblichkeit der Liebe schmeichelt.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

„Kann ich nicht schaffen
Nicht bilden, nicht aus ihrem Urstoff schlagen
Mir eine andre Welt, ein Universum?"
Keates.

Als Clarence am folgenden Morgen aus der Stadt abfuhr, ließ er den Wagen (das lezte und nicht das am mindesten annehmliche Geschenk Talbots) den Weg über Warners Wohnung nehmen. Obwol die Sonne kaum aufgegangen, hatte die alte Grosmutter doch bereits das Bette verlassen und öfnete dem frühen Besuch die Thür. Clarence schritt mit kurzer Verbeugung an ihr vorüber, eilte die schmale Treppe hinauf und stand im Zimmer des Malers. Die Fenster waren dicht geschlossen, die Luft beengt und heis. Einige Bücher, hauptsächlich

der Geschichte und Poesie angehörend, standen in wirrem Durcheinander auf ein paar Brettern, dem Fenster gegenüber. Auf einem Tisch lag eine Flöte, einst die Lieblingserholung des jungen Mannes, jezt seit Langem vernachlässigt und ausser Gebrauch. Sein Schlafrok, (das einzige Ueberkleid das er seit Wochen getragen) hing über einem Stuhl neben dem Bett, und dem Schlafenden gerad entgegen, so daß seine Augen gleich beim Erwachen auf sein Werk fallen musten, stand das hochgehaltene, bereits über die Hälfte vollendete Bild.

Clarence neigte sich über das Lager. Die Wange des Künstlers ruhte in unabsichtlich malerischer Stellung auf dem einen Arm; der andere lag über die Deke ausgestrekt und der Hinschauende erschrak beim Gewahrwerden wie bleich und abgezehrt derselbe geworden. Dann und wann bewegten sich die Lippen des Schlafenden unruhig, und leise, unartikulirte Laute brachen aus denselben hervor. Zuweilen fuhr er plözlich zusammen und eine helle, aber schnell verschwindende Röthe zukte über das welke, hohle Gesicht. Einmal strekten sich die Finger der dünnen, auf dem Bett liegenden Hand aus, und schlossen sich sofort plözlich wieder mit einem festen, beinah schmerzhaften Griff. Hier wurden die Worte des Künstlers zum erstenmal verständlich.

„Ah, ah," sprach er, „endlich hab ich Dich. Lange, sehr lange hast Du wie Zunder auf meinem Herzen gebrant, und mich gehöhut und über meine

nichtigen Bestrebungen gelacht; jezt aber halt' ich Dich. Ruhm, Ehre, Unsterblichkeit, wie Du immer heißen magst, ich habe Dich und Du kanst nicht entwischen; doch fast ist es zu spät." Wie von einem plözlichen Schmerz erfaßt wandte er sich schwer auf die Seite, stöhnte hörbar und erwachte.

„Mein Freund," hob Clarence in mildem Ton an und nahm ihn bei der Hand, „ich bin gekommen Dir Lebewol zu sagen. Eben reis' ich nach dem Kontinent ab, kann aber England nicht verlassen, ohne Dich vorher noch einmal gesehen zu haben. Ueberdies bring ich Dir gute Nachrichten."

Damit wiederholte er Talbots Einladung, Warner möge das Gemälde am nächsten Donnerstag in sein Haus schaffen damit Sir Josua Einsicht davon nehme. Auch fügte er in Ausdrüken, die seine Freundschaft noch schmeichelhafter wiedergab, als sie ihm zugekommen, Talbots Wunsch bei, Käufer des Bildes zu werden.

„Ja," rief der Künstler mit einem entzükten Blik auf seine Arbeit, „ja, ich glaube wenn man es einmal gesehen hat, werden sich manche Liebhaber finden."

„Ohne Zweifel," entgegnete Clarence, „und aus diesem Grund kanst Du Talbot nicht tadeln, wenn er allen andern Mitbewerbern zuvor zu kommen wünscht." In diesem ermuthigenden Sinn sezte er das Gespräch fort, verbreitete sich über des Freundes neue Hofnungen, bat ihn sich Zeit zu lassen,

seine Gesundheit zu schonen, und sich und seinem Werk durch übertriebene Aengstlichkeit und Eile nicht zu schaden. Er schloß mit der Versicherung Talbots, daß Dieser sich unter allen Umständen als Warners vertragsmäßiger Helfer und Freund betrachte.

Mit einiger Ungeduld, obwol nicht ohne Vergnügen, hörte der Maler auf all diese Angaben des warmherzigen, liebevollen Clarence, und schrieb im Stillen die glänzenden Aussichten, die sich vor ihm öfneten, weniger des Jünglings Dienstbeflissenheit oder Talbots Grosmuth, als dem Uebermaß des eigenen Verdienstes zu.

Die Gleichgiltigkeit, die der von Natur so gutmüthige Warner beim Abschied von einem Freund an Tag legte, der stets so warmen Antheil an ihm genommen, und dessen Thränen in diesem Augenblick mächtig gegen die unempfindliche Kälte seines eigenen Lebewols abstachen, war ein merkwürdiger Beleg wie eine geschärfte Richtung der Lebensthätigkeit nach Einem Punkt hin, auf allen übrigen Punkten das Gefühl ertödtet. Einzig und glühend mit einem mächtigen Gedanken beschäftigt, der für ihn Liebe, Freundschaft, Gesundheit, Frieden Reichthum war, vermochte der Maler sein von manigfachen, wilden Kämpfen ermattetes und erschöpftes Gemüth nicht bei Gegenständen von geringerem Interesse aufzuwecken und freute sich vielleicht im Innern darüber, daß sein Sinnen und Arbeiten fortan selbst gegen die Freundschaft gesichert sein werde.

Tief ergriffen – denn seine von jeder Selbstsucht freie Natur war in ausgezeichnetem Grad edelmüthig und fein fühlend – riß sich Clarence aus des Künstlers Armen, legte einen beträchtlichen Theil der Summe, die er von Talbot erhalten, in die Hände der Gosmutter, stürzte nach seinem Wagen und befand sich alsbald auf der Heerstraße nach Schäzen, Vergnügen, Auszeichnung und dem Festland. Von ihm scheiden wir jezt auf einige Zeit: wenn er wieder vor uns erscheint, wird es auf einer neuen Bühne sein, wo die Kraft für die Ruhmliebe, das Verdienst für die Ehre ein offeneres Feld bietet.

Während jedoch Clarence einem vergnügung- und zerstreuunglustigen Hof troz allen ihm entgegen winkenden Vortheilen mit Empfindungen zueilte, in welchen sehnsüchtige Liebe zu den Menschen, die er verlassen, seine Hofnungen auf die grose Welt trübte und sich des Jünglings sanguinischem Vorgenuß störend beigesellte, brante der arme, niedrig geborne, von Krankheit zerrüttete, freundlose, durch seine Gemüthsart von den Vergnüzungen seines Alters ausgeschlossene Warner von viel minder gemäßigten Erwartungen als Clarence, und fand in ihnen nicht nur einen Lohn für die Opferung aller übrigen, sondern sogar einen Triumph.

Donnerstag kam. Warner hatte eine Foderung an Talbot gemacht, welche Dieser nur mit Schwierigkeit zugestand – daß nämlich er selbst ungesehen

Zuhörer der Kritik des grosen Malers sein dürfe, und Sir Josua seiner Gegenwart durchaus unkundig bleiben sollte. Mit Schwierigkeit war ihm diese Foderung zugestanden worden, weil Talbot Warnern gern den Schmerz erspart hätte, Bemerkungen zu hören, die, wie er wol voraussah, der leichtgläubigen Selbsterhebung des jungen Künstlers wahrscheinlich durchaus nicht entsprechen würden; das Zugeständniß aber erfolgte, weil Talbot der Ansicht war, selbst in diesem Fall dürfte der augenblikliche Schmerz von den heilsamen Wirkungen mehr als überwogen werden. Ach, Eitelkeit ist nur eine dürftige Berechnerin fremder Eitelkeit! Welche Tugend würden wir der Schwäche abgewinnen, welch eine Welt von Qualen unsern Brüdern ersparen, wenn wir unsre eigene schwache Seite zum Maßstab der ihrigen annähmen!

Donnerstag kam; das Gemälde ward von des Künstlers eigenen Händen in das günstigste Licht gestellt; ein hinter demselben befindlicher Vorhang diente als ein Schirm für Warnern, der in diesem Verstek sein Herz köstlichen Vermuthungen über das Erstaunen des Kritikers und goldenen Ahnungen über das künftige Schiksal seines Lieblingwerkes hingab. Keine Furcht trübte ihm den vollen, glatten Kelch des Genusses. Die ganze Nacht über hatte er in rastloser, freudiger Erwartung des Morgens wach gelegen. Mit Tagesanbruch war er vom Bett aufgefahren, hatte die Läden aufgeschlossen; war mit

einer wo möglich noch grösern Trunkenheit, als er bisher empfunden, über seinem Bild gehangen. Wie einer Mutter kam es ihm vor, die eigene Vorliebe sei nur Theil einer allgemeinen Huldigung, und als die bejahrte Ahnin ihre dämmerigen Augen auf das Gemälde wandte und in unschuldiger Vergötterung nicht sowol des Werkes, als des Künstlers lobte, besprach, verkündete, flüsterte sein Herz ihm zu: „Entlokt es der Einfalt solche Verehrung, was wird erst die Huldigung des Kenners sein?"

Wer zuerst den jezt abgedroschenen Grundsaz aufstellte, Mistrauen in sich selbst sei der Begleiter des Genies, kante das Verfahren des menschlichen Herzens sehr wenig. Allerdings mögen einige wenige Beispiele hiefür vorgekommen sein, wo dann in Bezug auf diese Behauptung, wie hinsichtlich so mancher andern, die Ausnahme zur Regel erhoben ward. Was aber könte das Genie je aussöhnen mit seinen Leiden, seinen Opferungen, seiner fieberhaften Unruhe, mit der angestrengten Arbeit, die allein Das hervorzubringen vermag, was die flache Welt für die Riesengeburt augenbliklicher Begeisterung hält, was könte es mit all Dem je versöhnen, als das hohe, unerdrükbare Bewustsein innerer Kraft; als die mit der Stärke der Gewisheit genährte Hofnung, daß der Lohn der Mühe gleich sein werde; als die gläubige, stürmische Vorwegnahme des Ruhms, welche die Grenzen von Zeit und Raum sprengt, und mit prophetischem Entzüken die unermeslichen Gefilde der

Unsterblichkeit durchstreift? Beraubt das Genie seines Selbstvertrauens, seiner stolzen Selbstachtung, und ihr habt dem Adler die Schwingen abgeschnitten. Freilich hekt ihr damit den Wanderer, den ihr bisher nicht begreifen kontet, in den engen Kreis eurer Hausleidenschaften ein; ihr zieht und zähmt ihn zu dem Maßstab eures eigenen Urtheils herab, herab in den ummauerten, dürftigen Umkreis Eurer kleinen Alletagsmoral; aber ihr nehmt ihm die Kraft aufzusteigen, die Kühnheit die der Donnerwolke trozte und ihren Horst auf den Felsen baute, um des stolzen Triumphes willen sich über seines Gleichen zu erheben und mit näherem Auge auf die Majestät des Himmels zu bliken.

Gehört also eine gewisse Selbstschäzung zu dem eigentlichen Wesen des Genies, so war diese bei Warner doppelt begreiflich, denn noch stand er mitten in der Glut und dem Drang eines Entwurfs, dessen Mängel zu prüfen er bisher nicht Zeit gehabt, und kein Studium der Meisterstüke seiner Kunst hatte bis jezt seinem Talent, dessen Lehrer und Muster lediglich er selbst gewesen, den Stachel der Nacheiferung oder den lähmenden Frost der Entmuthigung zugeführt.

Nicht lang hatte er in seinem Schlupfwinkel gesessen, als er Schritte vernahm. Sein Herz schlug gewaltsam, die Thür ging auf und durch eine kleine Oefnung, die er absichtlich in dem Vorhang angebracht, sah er einen Mann mit wolwollenden, ein-

nehmenden Zügen, den er augenbliklich für Sir Josua Reynolds erkante, in Talbois Gesellschaft in das Zimmer treten. Sie gingen auf das Bild zu; der Maler untersuchte es genau und in tiefer Stille. „Schweigen," dachte Warner, „ist der beste Zoll der Bewunderung;" aber er zitterte vor Verlangen, die Bewunderung durch Worte bestätigt zu hören. — Sie kamen nur zu früh.

„Ohne Widerrede das Werk eines talentvollen Menschen," hob Sir Josua an; „doch" (fürchterliche Silbe!) „eines Menschen, der in den Grundlehren seiner Kunst durchaus unerfahren ist. Sehen Sie zum Beispiel hier und hier und hier." Damit hob der Beurtheiler, gänzlich unkundig der Folter, die er verursachte, die Fehler des Bildes hervor. O die Todesqual, die versengende Todesqual dieses Augenbliks für den ehrsüchtigen Künstler! Umsonst suchte er gegen das Urtheil anzukämpfen, umsonst sich zu überreden es sei die Stimme des Neides, die in diesen kalten, gemessenen, erklärenden Worten wie Giftropfen auf sein Herz fiel: er selbst empfand plözlich, wie durch einen Zauberschlag die Richtigkeit des Ausspruchs. Die Schuppen der Selbsttäuschung fielen ihm von den Augen; durch eine häßliche Frazze, eine Art furchtbarer Gaukelei schien seine Göttin auf ein einziges Wort, einen Athemzug in ein Ungeheuer verwandelt: sein Leben, noch eben in eine einzige Hofnung zusammengedrängt, schien

auf einmal und für immer zu einer einzigen bittern Täuschung verkrüppelt, zerknikt und versengt.

„Aber," erwiederte Talbot, (der bisher umsonst versucht die Kritik Reynolds aufzuhalten, da dieser ohnehin schwerhörende Mann, jezt durch das befriedigende Gefühl, welches die Erörterung eines Lieblingsgegenstands stets gewährt, noch besonders in Anspruch genommen war) „aber," erwiederte er mit lauterer Stimme, „Sie gestehen daß sich ein groses Talent in dem Entwurf ausspricht?"

„Ganz gewiß ist hier Talent," entgegnete Sir Josua im Ton ruhiger, nachgiebiger Gutmüthigkeit. „Aber was ist Talent ohne Bildung? Sie sagen der Künstler sei jung, sehr jung; er nehme sich Zeit; — ich sage nicht, er solle eine niedrigere Bahn einschlagen: möge er bei der erhabenen, die er erwält, bleiben; — aber er thue zuerst jeden genommenen Schritt noch einmal zurük; er widme Tage, Monate, Jahre dem fleisigsten Studium der unsterblichen Meister der göttlichen Kunst, eh er wieder ein geschichtliches Gemälde (mindestens eines welches dem Publikum gezeigt werden soll) unternimt. Er hat das Wesen der Erfindung gänzlich misverstanden: schön Erfinden heist nichts, als von einem schönen Muster auf eine feine Art abweichen oder dasselbe auf eine feine Art vervollständigen: Nachahmung, wenn sie edel und umfassend, sichert die Aussicht auf Originalität am besten. Vor Allem möge Ihr junger Freund, wenn er die Mittel dazu aufzubringen vermag, Ita-

lien besuchen und in Rom die Meisterstüke kopiren, welche dieser Stadt eine grösere Herrschaft gegeben haben, als ihre erste war — die Herrschaft über die Seele.“

„Die Mittel sollen ihm nicht abgehen,“ erwiederte Talbot freundlich; „er soll jeden Vortheil geniesen, den ich ihm verschaffen kann. Indessen sehen Sie, ist das Gemälde nur halb vollendet — er könte daran ändern!“

„Er thäte besser es zu verbrennen,“ erwiederte der Maler mit leichtem Lächeln.

In gutmüthiger Verzweiflung drängte Talbot den Besuch aus dem Zimmer. Bald kehrte er zurük den Künstler zu trösten, aber Dieser war fort. Das verachtete, unselige Bild, das Glük und der Fluch so vieler angstvollen, verlorenen Stunden, war mit seinem Schöpfer verschwunden.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

„Was ist denn diese Seele?
Wo kam sie her? sie scheint mir nicht mein eigen;
Ist nicht in Leidenschaft noch Wesen mein.
Ha! dies muß furchtbar enden! —
* * * * * * * *
So oft des Sterblichen verwegnes Trachten
Die ihm gesezten Schranken überschreitet,
Trift ihn der Tod.“

Keates.

Beim Eintritt in seine Wohnung stieß Warner zum erstenmal in seinem Leben die alte, gute Großmutter, die, wie zum Hohn des unglüklichen Künstlers, zu Willkomm und Glükwunsch bereit stand, unehrerbietig auf die Seite. Sein Bild in den Armen stürmte er die Treppe hinauf, stürzte in sein Zimmer und verschloß die Thür. Hastig riß er das Tuch weg, das über das Gemälde geschlagen war; hastig und zitternd stellte er es auf die Staffelei, die es bisher getragen, und mit einem langen, innigen, suchenden, spähenden Blik übersah er die einst so theure Gottheit seiner Andacht. Anmaßung, Eitelkeit, übertriebene Selbstschäzung machen, wie man gewöhnlich annimt, durch ihre Strafe einen komischen, keinen mitleiderregenden Eindruk; aber es gibt ein Uebermaß der Empfindung, das uns,

stamme es von welcher Ursache es wolle, gegen unsern eigenen Willen zur Sympathie mit fortreißt. Selbst die Furcht, der verächtlichste aller Affekte, wird tragisch sobald sie sich zur Todesangst steigert.

„Gut, gut," hob endlich Warner sehr langsam an, „es ist vorüber — es war ein schöner Traum — aber er ist zu Ende — ich muß für die Lehre dankbar sein." Dann, Stimmung und Ton plözlich umändernd, wiederholte er: „Dankbar! wofür? daß ich ein Elender bin, ein Elender; hofnungloser, jammervoller, verlassener als ein Mensch, der mit all seiner Habe, mit Weib und Kindern, mit dem aufgehäuften Schaz und Glük eines ganzen Daseins ein kleines, schwaches, werthloses Schiff befrachtet und, während er selbst noch am Ufer steht, dasselbe jählings untergehen sieht! O war ich nicht ein Narr, ein unsinniger Narr, ein eitler, anmaßlicher Narr — das eigentliche Wesen und der Brennpunkt der Narrheit, daß ich so süße Wunder von mir selbst glauben konte? Was Mensch!" (hier hatte sein Aug im gegenüberstehenden Spiegel seine bleichen, von Krankheit und erschöpfenden Stürmen abgemagerten Züge erblikt,) „was Mensch! wolltest du dich mit nichts Geringerem zufrieden geben, als mit den Gaben eines Genies? — Du, den die Natur mit ihrem Fluch gezeichnet? Zwergenhaft und gekrümt, niedrig in Gestalt und Zügen warst du in der That ein herrlich Ding um Anmuth und Schönheit, die erhabenen Träume der Kunst, zu verewigen! Ehre

für dich? ja doch! — ha! ha! — Ruhm! — ha — ha! Ein Plaz neben Titian, Correggio, Rafael? — ha! ha! ha! Du überbescheidener, überkluger Narr! Doch diese jämmerliche Tüncherei, diese Besudelung der Leinwand, dies ekelhafte, unselige Denkmal des Mislingens; diesen merkwürdigen Bewerber um — ha! ha! — Unsterblichkeit! — ihn hab' ich mindestens in meiner Gewalt!"

Damit faste er das Bild, schleuderte es auf den Boden und trat es so lange mit Füßen auf den staubigen Brettern, bis die feuchten Farben nur noch einen verflossenen, schmuzzigen Flek erkennen ließen.

Dieser Anblik schien ihn für einen Moment zu sich zu bringen. Er hielt inn, hob das Gemälde noch einmal auf und legte es auf den Tisch. „Wie," flüsterte er, „könte dieser Kritiker nicht neidisch gewesen sein? weiß ich gewiß, daß er richtig — ehrlich geurtheilt? Die grösten Meister haben scheel und eifersüchtig auf die Arbeiten ihrer Schüler gesehen. Und dann wie langsam, wie kalt, wie teuflisch kalt, wie gleichgiltig er sprach; sollte ihn doch schon die Kunst an sich mehr erwärmt haben. Könte er . . . Nein, nein, nein: es war Wahrheit. Das Gefühl derselben durchzukte mich wie ein Pfeil — ein Pfeil von glühendem Eisen. Er verbrenne es — sprach er; — ja verbrennen, den Augenblik soll es geschehen!"

Und zur Thür eilend schob er den Riegel auf. Er taumelte zurük als er seine alte, nächste Ange-

hörige, die Mutter seines Vaters, auf dem Boden vor der Thür sizen, und mit Schreken auf die zerstükten Laute ihres Enkels horchen sah, dessen Einsamkeit zu unterbrechen sie nicht den Muth hatte. Langsam und mühvoll stand sie bei seinem Anblik auf, schlang die welken Arme, die seine Kindheit gepflegt, um ihn und rief: „Mein Sohn! mein armer — armer Sohn! was ist Dir widerfahren? Du, sonst so sanft, so mild, so ruhig, bist nicht mehr der Nämliche; — und ach, mein Kind, wie übel Du aussiehst: Dein Vater sah so im Augenblik aus, eh er starb!"

„Uebel?" fragte er mit einer Art furchtbarer Fröhlichkeit; „übel — nein — nie befand ich mich so wol; — bis jezt lag ich in einem Traum — endlich bin ich aufgewacht. Ja ich war still und scheu, will aber jezt nicht mehr so sein. Ich will lachen und sprechen und gehen und liebeln und Wein trinken und sein wie andre Menschen. O wir wollen lustig leben. Aber bleibe hier, ich will ein Licht holen."

„Licht, mein Kind', wozu?"

„Zu einem Leichenbegängniß!" schrie Warner, stürzte an ihr vorbei die Treppe hinab und kehrte beinah im Moment mit einem Licht zurük.

In Schreken und Angst war die arme alte Frau bewegunglos und unter heftigem Weinen zurükgeblieben. Jener schien ihre Thränen nicht zu bemerken; er drängte sie sanft ins Zimmer und begann bedächt-

lich, ohne eine Silbe zu sprechen, das Bild in Fezzen zu schneiden.

„Was machst Du, mein Kind? rief die Alte. „Du rasest; es ist Dein schönes Bild, das Du zerstörst!"

Warner schritt ohne Antwort zu geben auf den Kamin zu, häufte mit bedachtsamer, ängstlicher Sorgfalt mehrere Stüke Papier, Reiser und Schwefelhölzer zu einer Art Scheiterhaufen zusammen, legte die Fezzen darauf, sezte das Licht an und unverweilt stand das Ganze in Flammen.

„Sieh! sieh!" rief er mit krampfhaftem Ton, „wie es brent und knistert und lodert! Welcher Meister käm ihm so je gleich? kein Fehler mehr in diesen Farben — keine falsche Tinten in diesem Licht und Schatten! Sieh wie jene Flamme aufschnellt und wirbelt! — jene Flamme ist mein Geist! Sieh; ist sie nicht ruhelos? — steigt sie nicht muthig empor? — ha alle andere Flammen sind Kriecherinnen gegen sie! — und jezt — was siehst Du nicht hin? — jezt schwankt — erlischt — sinkt sie — und — ha! ha! ha! — arme Puppe! — der Zündstoff ist verzehrt — und — sie ist Finsterniß!"

Indem Warner diese Worte aussprach, wälzten sich seine Augen wild umher; das Zimmer schwamm vor ihm; die Aufregung seiner zarten Nerven hatte den höchsten Grad erreicht; die seit Wochen keimende Krankheit war zur Reife gekommen; ein paar Schritte zurüktaumelnd stürzte er auf den Flur nieder, die

Beute eines von Fantasien umgejagten, tobenden Fiebers.

Aber nicht so sollte der junge Künstler sterben. Er war einem Tod aufbehalten, der, wie Warners wirkliches Wesen, mehr Milde und Poesie hatte. Mälig erholte sich der Leidende und sein Geist kehrte, fast gegen seinen Willen, zu dem Beruf zurük, von welchem er ein seit vielen Jahren gewöhntes Sinnen und Dichten unmöglich abzuwenden vermochte. Nicht als hätte er Pinsel und Palette wieder ergriffen: im Gegentheil, er konte sie nicht vor Augen dulden; sie schienen seinem schwärenden, wunden Gemüth fast ein Denkzeichen der Schande. Aber er nährte einen mächtigen, brennenden Wunsch im Herzen nach dem schönen Land zu pilgern, von welchem er so oft geträumt, dem Land das der unschuldige Zerstörer seines Friedens als Quell der Begeisterung und Pflanzschule künftigen Ruhmes bezeichnet hatte.

Die Aerzte die ihn auf Talbots Anweisung behandelten, sahen auf seine hektische Wange und abgezehrte Gestalt und gaben seinem Wunsch bereitwillig ihren Beifall; und Talbot, für den jungen Mann eben so sehr um dessen selbst willen interessirt, als durch sein an Clarence gegebenes Versprechen gebunden, ließ ihn grosmüthig die Liberalität fühlen, die das werthvollste Vorrecht der Reichen ist. Troz ihrem hohen Alter bestand die Grosmutter darauf den Künstler zu begleiten: im Herzen des Weibes liegt ein so tiefer Born der Liebe, daß kein Alter

denselben zuzufrieren vermag. Sie traten die Reise an, erreichten den Boden der Myrte und des Weines und zogen in die Kaiserstadt ein. Anfangs schien die Luft Roms heilsam auf die Gesundheit des englischen Fremdlings zu wirken. Seine Kraft nahm sichtbar zu, sein Geist weitete sich aus, und obwol er in eine noch grösere Schweigsamkeit und Zurükhaltung gesunken, als er ursprünglich zeigte, wandte er sich doch mit augenscheinlicher Energie wieder zu den Schöpfungen des Pinsels, so daß Die, welche nicht tiefer als auf die Oberfläche sahen, die Wunde geheilt und den Grund zu künftiger Meisterschaft wirklich gelegt glauben konten.

Allein gerad im Moment wo Warner vor den Göttern der bildenden Welt am andächtigsten niedersank, wo das echte Wesen der hohen Kunst sich in vollster Glorie seiner Seele öfnete, lagen Scham und Niedergeschlagenheit am bittersten auf seinem Herzen, und während der Enthusiasmus des Künstlers aufflamte, verzweifelte der Ehrgeiz des Menschen. Doch fuhr er unablässig fort die Gröse und Einfachheit der römischen Schule auf seine Leinwand überzutragen; mit unermattbarem Eifer, obwol er den schleichenden Vorschritt der tödtlichsten, gewissesten Feindin des Ruhmes gleichsam greiflich in sich empfand, arbeitete er an der technischen Ausbildung seines Talents weiter; immer noch fand ihn der Morgen an der Staffelei, und die Nacht brachte seinem einsamen Lager eher Nachdenken als Schlaf.

Das Feuer, die Reizbarkeit die er vor seiner Krankheit gezeigt, waren verschwunden, und die ursprüngliche Sanftmuth seines Gemüths war zurükgekehrt; er stieß keine Klage aus, verweilte auf keinem Vorgenuß des Gelingens. Hofnung und Schmerz um die Vergangenheit schienen gleich todt für ihn, und nur wenn er in die liebevollen, frohen Augen seiner greisen Pflegerin sah, füllten sich seine eigenen mit Thränen oder verdüsterte sich die Heiterkeit seiner Züge zur Trauer.

So dauerte es einige Monate, bis man eines Abends den Maler am Fenster sizen fand, ein unvollendetes Gemälde ihm gegenüber; noch hielt seine Hand den Pinsel; die Stille ruhiger Betrachtung lag noch auf seinen Zügen; der sanfte Hauch italienischer Dämmerung wehte ihm das Haar lebenodmend aus der Stirn; der erste Stern des Südhimmels lieh seiner Wange etwas von jenem unterdrükten Glanz, welchen sie im Anflug der Begeisterung zu zeigen pflegte. Aber das waren nur Scheinbilder des Lebens: das Leben selbst war nicht mehr! In dem göttlichen Land worin zu wandeln er sich so gesehnt — in der heiligen Stadt, in welcher die Majestät seiner erhabenen Kunst wie auf einem Thron herrschte, — in der purpurnen Luft, worin Poesie und Schöpfungskraft sich mit dem gemeinen Odem und Dunstkreis des Lebens verbinden — verhauchte sein rastloser, nicht für diese Welt gebildeter Geist.

Auf dem Friedhof der Fremden in Rom sind zwei Gräber hart neben einander; sie deken Menschen, deren ungleicher Lebenslänge derselbe Monat ein Ende sezte. Das eine ist die Ruhestätte einer alten, unter der Last vieler Jahre gebeugten Frau; das andere umhüllt den niedern Staub des ehrbegierigen Künstlers.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Erwäge meinen Schmerz
Und wie gerecht es ist, daß ich entfliehe
Um solch unsel'ger Heirat zu entgehn.

Shakespeare.

„Wissen Sie aber auch gewiß," fragte General St. Leger, ein langer Mann widerlichen Aussehens mit einem Gesicht wie das Bett, worauf der grose Villiers starb, d. h.

„„Wo schimmernd Gelb mit schmuzgem Rothe stritt""
„wissen Sie auch gewiß, daß es sich so verhält?"

„Gewiß!" rief Fräulein Diana St. Leger, eine Dame von etwa Fünfundfünfzigen, mit bleichem, verschrumpften Antliz, wilden schwarzen Augen und einem prächtigen Rubin-Halbmond im purpurnen Kopfpuz, was sie dem Bild das Shakespeare von der Widerwärtigkeit entwirft, auffallend ähnlich machte:

„. . . . . gleich der Kröte häßlich und voll Gift
Ein köstliches Juwel im Haupt sie trug.“

„Gewiß, General! Ich sah's mit eigenen Augen. Sie standen bei einander im Wälcchen, Abends nach halbzehn Uhr. Lang schon hatt' ich meinen Verdacht gehabt, schlich hin und sah und hörte sie, und der Kerl,“ (o Algernon Mordaunt, was für eine Benennung für dich!) „hielt ihre Hand und küste sie jeden Augenblik. Niemand hat je meine Hand Nachts um halbzehn Uhr geküst, General St. Leger.“

„Glaub's!“ murmelte der General.

„Und da sagte ihm das Märchen auch etwas über uns, aber sie sprach so leis, daß ichs nicht verstand; er dagegen antwortete laut genug, daß selbst Sie es mit Ihrer Taubheit gehört haben würden, General.“ — („Bin nicht taub, alle Wetter!“ brumte der General als Einschiebsel dazwischen.) — „Er sagte: mögen sie zu ihren Sklaven zurükkehren, ich ertrag' es nicht, daß Du länger das Opfer ihrer Brutalität seiest. Hören Sie wol, General? Und dann nante er mich — mich, Fräulein Diana St. Leger, eine alte Hexe!“

„Ha! ha! ha! Das war zu arg!“ rief der General und sank in seinen Stuhl zurük.

„Und Sie einen tyrannischen Plebejer.“

„Verdamt sei der Schurke!“ schrie General St. Leger, troz dem Podagra aufspringend. „Da

müssen wir einen Riegel vorschieben; müssen die Dirne züchtigen, mein Schaz."

„Ja, lieber Bruder, Das müssen wir. Sie einen tyrannischen Plebejer nennen!"

„Und Sie eine alte Here, mein Schaz! Sollen wir das Mädel einsperren oder sie hungern lassen?"

„Nein General, was Besseres."

„Was, mein Schaz? sie mit Ruthen streichen?"

„Dazu ist sie zu alt, Bruder. Wir wollen sie verheiraten."

„Verheiraten!"

„Ja, mit dem Glumford; Sie wissen er hat mehreremal um sie angehalten."

„Aber sie kann ihn nicht leiden."

„Wollen sie ihn schon leiden lehren, General St. Leger."

„Wenn sie aber heiratet, so hab ich Niemand, der mich unterstüzt, wenn mich das Podagra plagt, und auf den ich schelten kann, wenn michs nicht plagt."

„O ja, Bruder: ich weiß ein niedliches kleines Mädchen, Martha Richardson, unsres Under-Geschwisterkindes jüngste Tochter; Sie wissen der Mann hat vierzehn Kinder, und wenn Sie wollen können Sie alle, eins ums andere, haben."

„Das ist wahr, Diana — lassen wir die Dirne den Glumford heiraten."

„Das soll sie," entgegnete die Schwester, „den Augenblik will ich mich an den Handel machen, und

einstweilen werd' ich dafür sorgen, daß sie ihren Anbeter nicht wieder zu sehen bekomt."

Etwa drei Wochen nach diesem Gespräch erhielt Mordaunt, der vergebens gesucht hatte Isabellen zu sehen, dem nicht einmal etwas über sie zu Ohr gekommen, dessen Briefe uneröfnet zurükgelaufen waren, und der sich folglich in Verzweiflung befand, folgenden Brief:

„Dies ist das erstemal, daß ich Dir zu schreiben im Stand bin oder wenigstens einen Boten für meinen Brief bekomme; es ist ein fremder Mensch den ich dazu brauche, aber ich habe früher einmal seine Bekantschaft gemacht, und da ich ihn dieser Tage zufällig sah, bestimte mich das Entsezliche meiner Lage ihm einen Auftrag zu geben, den ich keinem Andern anvertrauen konte." —

„Algernon sind obige Worte nicht mit bewundernswürdiger Ruhe geschrieben? sind sie nicht sehr deutlich? sehr zusammenhängend, sehr kaltblütig? Und doch must Du wissen, daß ich fest glaube wahnsinnig zu werden. Mein Kopf schwindelt und meine Hand brent so, daß ich fast denke sie müsse, wie in unsern alten Ammenmährchen vom bösen Feind, das Papier versengen, auf welchem ich schreibe. Und schlafend und wachend seh' ich seltsame Gesichter, die mich spotten und quälen und jagen, und wenn mich diese Gesichter anschauen seh' ich kein menschliches Erbarmen, nein! obwol ich weine und mich auf die Knie werfe und sie beschwöre mich zu retten. Alger-

non, meine einzige Hofnung bist Du. Du weist daß ich mich bis jezt immer geweigert, Dich ins Verderben zu stürzen, und selbst jezt, obwol ich Dich anflehe mich zu befreien, bin ich nicht so selbstisch um — um – ich weiß nicht was ich schreibe, aber ich will nicht Deine Gattin werden, Algernon, das wäre ein zu edles, zu erhabenes Los für mich: Deine Magd, Deine Sklavin will ich werden, — Alles — Alles — nur nicht sein — o Gott! — nur nicht sein Weib! Nein; schlept man mich in die Kirche, so soll es zu meinem Grab, nicht zu meiner Trauung sein.

Isabelle St. Leger."

Als Mordaunt diesen Brief gelesen, den, troz dem Mangel an Zusammenhang, die Angst ihm leicht erklärte, sprang er hastig auf und sein Auge fiel auf einen braun gekleideten Mann von nüchternem Aussehen. Stolze Menschen lieben keine Zuschauer ihrer Gemüthsbewegungen.

„Wer sind Sie, Herr?" fragte er hastig.

„Moriz Braun," erwiederte der Fremde kalt und höflich. „Brachte Ihnen diesen Brief, mein Herr; werde mirs zum grosen Glük schäzen, Ihnen noch irgend sonst worin dienen zu können. Eben einen jungen Herrn als Gesandten ausgestattet, einen Neffen der Madame Minden, einer sehr alten Freundin von mir. Sie haben da hübsche Marmortischchen, mein Herr, fehlen aber einige Spielereien darauf; werde sehr glüklich sein, Sie damit zu fourniren;

bekam neulich ein liebenswürdiges Aeffchen, von Lady Wattelieb selig ausgestopft; würde sich neben diesem alten Schnizwerk gar hübsch präsentiren: gäbe dem Zimmer ganz das Aussehen einer Kunstkammer."

„Und Sie," fragte Mordaunt, für dessen Ohr der Redestrom des Herrn Braun nur Einen Saz enthalten hatte, „und Sie brachten mir also dieses Billet und wollen meine Antwort mit zurük nehmen?"

„Ja, mein Herr; thue Alles um Familienkonnexionen aufrecht zu halten; — kante eine Lady Morden sehr gut — sehr gut, in der That, mein Herr — eine Verwandte von Ihnen, denk ich, nach der Namensähnlichkeit; machte ihr manche werthvolle Geschenke; werde mirs zum höchsten Glük schäzen, Dasselbe für Sie zu thun, mein Herr, wenn Sie verheiratet sind. Sie lassen, mein' ich wol, das Haus neu meubliren? Laß sehen: — hübsches Verhältniß in diesem Zimmer, etwa sechsunddreissig Fuß Länge auf achtundzwanzig Fuß Breite; liefre all Das um zwanzig Procent wolfeiler als der Kaufmann, und was das liebenswürdige Aeff . . . . ."

„Hier," unterbrach ihn Mordaunt, „nehmen Sie dieses Billet mit zurük und sorgen Sie, daß Fräulein Isabelle St. Leger dasselbe so bald als möglich bekomme; und hier, mein Freund, thun Sie mir den Gefallen diese Kleinigkeit anzunehmen — in der That eine Kleinigkeit, verglichen mit meinem Dank falls dieses Billet glüklich an seinen Bestimmungsort komt."

„Gewiß,“ erwiederte Herr Braun mit erstauntem Blik auf die Gabe, die er in nicht unwilliger Hand hielt, „gewiß, mein Herr, sind Sie sehr genereux und erinnern mich stark an Ihre Verwandtin, Lady Morden; und wenn Sie das liebenswürdige Aeffchen als ein Geschenk wünschen — ich meine als wirkliches Geschenk — so sollen Sie's haben, Herr Mordaunt.“

Aber Mordaunt hatte das Zimmer verlassen, und der nüchterne Moriz Braun sagte umherschauend und die eigne Generosität abkühlend, zu sich selbst: „Immer gut, daß ers nicht mehr gehört hat; aber ich hoffe er heiratet die artige junge Dame; thu' ich doch den Menschen gern einen Liebesdienst. Das Haus muß neu meublirt werden — keine Dame wird mit diesen altmodischen Stühlen zufrieden sein.“

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Squire und Narr sind hier Einerlei.
Farqhar.

In solcher Nacht
Stahl Jessika sich von dem reichen Juden,
Und lief mit einem ausgelaßnen Liebsten
Bis Belmont von Venedig.
Shakespeare.

Die Quälereien welche Isabelle ausgestanden, hatten wirklich ihre geistige wie ihre körperliche Gesundheit gefährdet, und in den kurzen Ruhfristen von der Wuth des Oheims, den Schmähungen der Tante und, was schlimmer als Alles war, den Annäherungen des ihr bestimten Bräutigams hielt sich ihr verleztes, aus den Fugen gebrachtes Gemüth die Leiden, die sie zu tragen hatte, mit solcher Heftigkeit vor, daß ihre stillen Betrachtungen wirklich Züge des Wahnsinns annahmen. In einem solchen Moment hatte sie an Mordaunt geschrieben, und wir glauben wirklich, hätte der Kampf noch länger angedauert, die Vernunft des unglüklichen, gepeinigten Mädchens wäre gänzlich verloren gewesen.

Sie war eine Person von scharfer, ja durchbohrender Seelenempfänglichkeit und die mangelhafte Art ihrer Erziehung hatte auf die Leitung oder

Korrektion dieser Eigenschaft sehr geringen Einfluß gehabt; da jedoch ihre Gewohnheiten rein und gut, so waren die Triebe, die aus Gewohnheit entspringen, bei ihr ebenfalls flekenlos und erhaben, und wenn sie irrten, so „neigten sie sich auf die Seite der Tugend," und zeugten eher von einer romantischen, übersteigerten Grosmuth, als von der Weichheit des weiblichen Wesens oder der Selbstsucht der Leidenschaft. Das ganze Elend, die Entwürdigung ihrer abhängigen Lage hatten sie nicht vermocht, sich Mordaunts leidenschaftlichem, drängendem Flehen zu fügen; ihr Herz war fest selbst gegen die Beredsamkeit der Liebe, so lang diese Beredsamkeit blos auf eine zeitliche Beeinträchtigung und Herabsezung des Geliebten hinstrebte; aber die Art dieser neuen Verfolgung war gar nicht vorher zu sehen gewesen, und ihr Ziel gänzlich unertragbar. Einen Andern zu heiraten, — auf ewig von Dem gerissen zu werden, in welchem ihr ganzes Herz ruhte, — nicht nur zur Entsagung seiner Liebe, sondern sogar zu dem Gefühl gezwungen sein, daß der blose Gedanke an ihn ein Verbrechen sei: all Dies, mit den zornigen, kränkenden Schmähungen ihrer Verwandten und der dunkeln, unbeweglichen Gemeinheit ihres Bräutigams im Hintergrund, der ihr aufrichtiges Geständniß in Betreff seiner mit verstokter Gleichgiltigkeit und unveränderter neuer Bewerbung erwiederte, — all Dies häufte ihre Schmerzen zu einem Grad an, der weder mit Ergebung getragen, noch geduldig in Betrachtung

gezogen werden konte. Gleichwol schwebte ihr mitten in der Bitterkeit ihrer Qualen und der wirren Verzweiflung, worin ihr Brief an Mordaunt abgefast worden, ein undeutlicher Entschluß vor, daß der Geliebte nicht das Opfer ihrer Rettung sein solle.

Noch sehr jung und eine mehr als kindliche Unschuld noch immer im Herzen, durchschaute sie die gewagte Art ihres Vertrauens in Mordaunt, und die Folgen einer andern Verbindung mit ihm, als die heilige der Ehe, nicht deutlich; sie hatte nur von Frauen gelesen und gehört, die in ihrer edeln, zärtlichen Hingebung der Liebe Alles opferten, und sie beschloß innerlich, deren Zahl lieber zu vergrösern, als dem Freund eine einzige Einbuße oder Entbehrung zuzuziehen. Zu opfern für Algernon Mordaunt — welche Seligkeit, welcher Stolz in diesem Gedanken! und dieser Gedanke versöhnte sie mit dem Brief, den sie schrieb, und der Bitte, die er enthielt. Armes Kind! sie dachte nicht daß in den Augen der Welt dieses Opfer, diese Selbstentäusserung das gröste Verbrechen gewesen sein würde, dessen sie sich schuldig machen konte.

Sie saß, bald nachdem sie den Brief abgesandt, mit ihren beiden Verwandten, (denn diese ließen sie selten aus dem Gesicht) zusammen, als Herr Glumford gemeldet wurde. Herr Georg Glumford war ein Landedelmann aus einer Familie dritten Rangs in der Grafschaft. Er bezog jährlich etwa zwölfhundert Pfund, die ungeraden Pfunde, Schillinge und

Pfennige nicht gerechnet, welche in seiner eigenen Erinnerung oder Schäzung keineswegs als etwas Verächtliches aufgeführt wurden; stamte von einem Geschlecht, das bis zu Karl II hinaufreichte; war in einer Landschule mit sechzig andern, ihm an Rang gröstentheils Nachstehenden erzogen worden, und hatte die lezte Vollendung in einem sehr kleinen Kollegium in Oxford erhalten. Als Zugabe zu diesen Vortheilen verdankte er der Natur eine fünf Fuß acht Zoll hohe und verhältnißmaßig breite Figur; ein sehr kurzes und sehr steifes Haar von rother Farbe, die selbst durch den Puder hindurch eine sanfte Glut warf; eine eigensinnige, hundeähnelnde Nase, die knorrig begann und kolbig endete; kalte kleine, graue Augen; einen sehr kleinen Mund, karpfenmäßig oder wie ein Westenknopfloch zusammengekniffen; sehr grose, sommersprossige, doch ziemlich weiße Hände, deren Nägel jeden andern Tag (nur den Freitag — dies irae — ausgenommen) *) pünktlich zugespizt wurden mit einer Scheere, die sich, wie Herr Glumford oft rühmte, seit seinem achten Jahr in seinem Besiz befand, d. h. seit etwa zwei und dreissig vollständigen Sonnencykeln.

Er gehörte zu den Menschen, die in gleichem Grad knikig und unternehmend sind; die den Eklat

---

*) In England ist der Freitag ein sehr verrufener Tag, an welchem man nicht gern etwas vornimt, was irgendwie einen Aufschub zuläst.

Der Uebersezer.

einer kleinen Spekulation lieben, aber ausnehmende Sorgfalt anwenden, dabei, nach ihrem anmuthigen Ausdruk, „auf der bombenfesten Seite zu bleiben.“ In Folge dieser Gemüthsart hatte er beschlossen, sich in Fräulein Isabelle St. Leger zu verlieben, denn bei ihrer abhängigen Lage konte er sich seiner Uneigennüzigkeit gegen sie rühmen und der Hofnung erfreuen, daß sie schon aus Dankbarkeit eine gute Wirthin sein werde. Nebenher aber war sie die nächste Verwandtin des reichen Generals St. Leger und dessen unverehlichter Schwester, und folglich schien alle vernünftige Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie Haupterbin jenes grosen Vermögens werden dürfte. Auf diese Gründe der Klugheit hin machte Herr Georg Glumford seinen Antrag.

Als sofort Isabelle theils aus kindlicher Aufrichtigkeit, theils im leidenschaftlichen Drang der Verzweiflung ihm ihre Neigung zu einem Andern, ihren Entschluß nie aus freiem Willen die Seinige zu werden, gestanden, dünkte es Herrn Glumfords langsamem aber seines Kalkuls keineswegs ermangelnem Verstand durchaus nicht erklecklich, seine Absichten aufzugeben, höchst wünschenswerth aber, daß er diese Weigerung Isabellens zur Entschuldigung brauchen könne, um die Absichten des Ostindiers und seiner Schwester etwas näher zu prüfen, und ihre dereinstige Grosmuth für ihre Hinterbliebenen zu verstärken.

„Das Mädchen ist mein nächstes Blut," antwortete der General, „und hinterlaß ich nicht ihr mein Vermögen, Wem zum Teufel sollt' ichs hinterlassen, Herr?" Dabei blikte der Auskunftgebende, der eben einen zornigen Anfall von Podagra hatte, den anspielenden Frager so grimmig an, daß Herr Georg Glumford, der kein Achill war, etwas erschrak und es für gerathen fand keine weitere Anspielungen zu machen.

„Mein Bruder," sagte Fräulein Diana, „ist sehr wunderlich, aber der grosmüthigste Mensch. Ueberdies hat das Mädchen Rechte auf ihn."

Auf diese Erwiederungen hin hielt sich Herr Glumford geborgen, und innerlich entschlossen, die Närrin für ihr mürrisches Wesen und ihren schlechten Geschmak zu bestrafen, sobald er es rechtmäßig könne, sezte er seine täglichen Besuche fort und sagte seinem Jagdfreund er sei nicht mehr weit vom Ziel.

Revenons à nos moutons! — Verzeihung für diese Vorbemerkungen und kehren wir jezt zu Herrn Glumford selbst zurük, den wir vor der Thür verlassen haben, wo er an dem Handschuh der seine Rechte bedekte, zerrte und krumpelte um Miß Diana St. Leger die nakte Hand bieten zu können. Nachdem diese Ceremonie vorüber, näherte er sich Isabellen, rükte einen Stuhl neben sie und fing an mit ihr zu sprechen, wie der Oger mit dem gestiefelten Kater, d. h. so höflich als ein Oger es immer vermag.

Diese Qual hatte nicht lang angedauert, als sich die Thür aufs Neue öfnete, und Herr Moriz Braun sich den Versammelten darstellte.

„Ihr Diener, Herr General, Ihr Diener, gnädiges Fräulein. Ich nahm mir die Freiheit noch einmal zu kommen, mein Fräulein, weil ich vergessen, Ihnen ein paar überaus schöne Seidenzeuge zu zeigen — könten keinen bessern Handel in der Welt machen — wahre Geschenke! Auch hab ich da eine Sevresbowle, ein herrliches Stük aus dem Kabinet der Lady Wattelieb selig.“

Herr Braun war ein sehr alter Bekanter von Fräulein Diana St. Leger, denn es gibt eine, von unsern schönen Leserinnen zweifelsohne häufig bemerkte Klasse alter Jungfern, die mit einer grosen Liebe zu Ausgaben eine grose Liebe zum Schachern verbinden, und gewiß nie an ordentlichen Orten einkaufen, wenn sie irgend einen ausserordentlichen Verkauf aufzutreiben vermögen. Sie zeigen sich als grose Freundinnen von Juden und Hausirern, stehen aufs Beste mit Schmuglern, sind dem Krämer seine „liebe Frau,“ lesen Ankündigungen und Fahrnißverzeichnisse aufs fleisigste, und sind ewige Gant- und Versteigerungsjägerinnen. In dieser Klasse nahm Fräulein Diana einen sehr hervorstehenden Rang ein, wonach man urtheilen möge, wie angenehm ihr die Bekantschaft mit Herrn Braun gewesen. Wirklich hatte dieser unermüdliche Allerleihändler zu einer Zeit, wo Trödler vielleicht seltener und geachteter sein mochten, als jezt, eine zahlreiche Landsiz-Kundschaft und dreimal jährlich hielt er eine Art Umgang bei all seinen Abnehmern und Konnexionen; daher sein früherer Besuch in St. Legers Hause, und daher die Gelegenheit für Isabellen ihren Brief abzuschiken.

„Sagen Sie mir doch,“ hob Herr Glumford an,

der durch Fräulein Diana viel von Herrn Brauns Geschenken gehört hatte – „sagen Sie mir doch, meubliren Sie nicht Zimmer und Dergleichen?“ (ein besonderer Lieblingausdruk des verständigen Fragers).

„Allerdings, mein Herr, allerdings, auf die solideste Art.“

„Ah, ganz gut; ich werde bald einige Piecen meubliren lassen müssen; ein Schlafzimmer, ein Ankleidezimmer, und Dergleichen, verstehen Sie mich. So haben Sie denn vielleicht auch was in Ihrer Schachtel, das mir ansteht, Handschuhe oder Schnupftücher oder Dergleichen.“

„Ja, mein Herr, Alles, ich verkaufe Alles,“ erwiederte Herr Braun, seine Schachtel eröfnend. „Ah, verzeihen Sie, Fräulein Isabelle, da ist mir mein Taschentuch vor Ihrem Stuhl hinuntergefallen; erlauben Sie, daß ich es aufhebe.“ Damit beugte sich Herr Braun unter den Tisch und erreichte listig seinen Zwek: unbemerkt von den Uebrigen ward ein Briefchen in Isabellens Hand gedrükt, und unter dem Schein, als wolle sie sich ebenfalls büken, gelang es ihr den Schaz zu sichern. Ach, wol sollte die Liebe rein sein, da sie uns, selbst wenn sie ganz wahr, zu so Vielem verleitet, was eine Lüge ist!

Herrn Brauns Schachtel stand unterdessen den Augen des schlauen Glumfords offen, der drei Paar Handschuhe auswälte, wofür er gerad die Hälfte der verlangten Summe anbot.

Herr Braun erhob Hände und Augen.

„Sie sehen,“ bemerkte der unerschütterliche Käufer, „daß wenn Sie mir dieselben um diesen Preis lassen und sie sich dauerhaft zeigen und nicht unscheinbar werden und sauber bleiben, Sie mich bei der Ausmeublirung des Hauses und Zimmers und Dergleichen zum Kunden haben können.“

Von der Gröse dieser Aussichten überwältigt gab Herr Braun nach und die Handschuhe wurden gekauft.

„Der Narr!“ dachte der edle George, ins Fäustchen lachend; „als ob ich das Haus je aus seiner Schachtel meublirte.“

Wunderlich daß einige Menschen stolz darauf sind, gemein zu sein!

Im Augenblik wo Isabelle entkommen konte, um sich zum Mittagessen anzukleiden *), öfnete sie den Brief des Geliebten. Der Inhalt war folgender:

„Sei heut Abend um neun Uhr in Deinem Zimmer. Laß das Fenster offen. Pünktlich um diese Zeit werde ich mich bei Dir einfinden. Alles soll zu Deiner Flucht bereit sein. Laß Dich von nichts abhalten, geliebte Isabelle, mich dort zu treffen, selbst wenn Dir Dein ganzes Haus nachfolgte, oder Dich begleitete. Aus Allen heraus will ich Dich tragen. O Isabelle, troz dem Dunkel und dem Schmerz in Deinem Brief fühl ich mich unendlich glüklich, unendlich selig bei dem Gedanken, daß unser Schiksal endlich vereinigt werden soll, und daß diese Vereinigung nahe ist. Denk an neun Uhr. A. M.“

Liebe ist eine Empfindung, die so wenig mit der Welt zu thun hat, eine Leidenschaft, die von den bekanten Gesezen unserer nüchternern und stätigern Gefühle so wenig geregelt wird, daß den Vorstellungen, welche sie erzeugt, stets etwas mehr oder minder Uebertriebenes und Romantisches anklebt. Dem geheimen Hang zu Abenteuern, der, wenn auch unterdrükt durch die Art seiner Beschäftigungen und Gewohnheiten, stets in Mordaunts Brust glühte, gesellte der Gedanke, seine Geliebte und Braut aus

*) Bekantlich verlangt die englische Etikette, daß man zum Essen eine zweite, ziemlich umständliche Toilette mache. Der Uebersezer.

dem Haus und Hof ihrer falschen Freunde und wirklichen Feinde zu entführen, eine wilde Freude bei, während nach den Widersprüchen einer und derselben Leidenschaft Isabelle, weit entfernt sich über ihre bevorstehende Errettung zu freuen, vielmehr über die Gefahr worein sie sich begab, zitterte und über ihre Verwegenheit erröthete; ja weibliche Angst und Scheu siegten beinah über den kurzen Kraftaufwand und den schwankenden Entschluß.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Wir eilen zu — wir bringen den Erwählten;
Mit ihr zog Liebe aus dem Väterdach,
Und tiefe Wonnen schweigend sie beseelten,
Wenn auch ihr Aug nicht mehr von Freude sprach.

Hemans.

„Hols der Teufel!" rief der General.

„Die elende Kreatur!" schrie Fräulein Diana.

„Dergleichen versteh ich nicht!" krächzte der bestürzte Herr Glumford.

„Wirklich und wahrhaftig fort!" sagte der tapfere General.

„Wirklich!" brumte Fräulein Diana.

„Fort!" bemerkte der Bräutigam; „nicht zu mir?"

Und fort war sie! Nie verließ ein zärtlicheres, liebenderes Herz Alles, und schloß sich an einen ehrenhaftern, edlern Mann an. Der blaue Himmel war mit Wolken verschleiert

„Und schnell und selten sah ein dämrig Sternlein
Durch sie hindurch;

mit lauter, unheilkündender Stimme heulte der Wind,

und mit schwachem, krankhaftem Lächeln kam der Mond aus seinem Nebelbette hervor und schlüpfte dann wieder zurük und ward nicht wieder gesehen; aber in Mordaunts Brust, die gegen Isabellens angedrükte schwarze Loken hoch aufschwoll, klang weder Vorzeichen noch Furcht an.

Wie sich der Glaube um so fester an das Kreuz des Lebens klammert, je tiefer der Boden um seine Schritte her einsinkt und die Nattern auf seinen Pfad hervorkriechen, so umfast die Liebe Das, was ihre Hofnung und ihr Trost ist, um so inniger, wenn Einöden sie umgeben und Gefahren ihren Weg hemmen.

Ein seltsamerer Streit fand jezt zwischen den Beiden statt, als die Jahrbücher der Liebe dieser Welt je darbieten.

Isabelle, obwol sie Das, was sie verlangte, nicht ganz durchschaute, bestand darauf das beabsichtigte Opfer zu bringen, während Algernon eher im Geist hoher, ritterlicher Selbstverleugnung als aus Mangel an Vertrauen in die eigene Festigkeit den Vorschlag zurükwies und sich begnügte, alle Vorbereitungen zu einer Heirat anzuordnen. Sie waren nach London geflohen, und Isabelle war bei einer sehr entfernten und armen, obwol aus sehr gutem Haus stammenden Verwandtin Algernons untergebracht worden, bis die nothwendigen Vorkehrungen getroffen sein würden und der lezte Bund geknüpft werden könte.

Viele Romane und Romanleser dürften das Ehrgefühl in welchem Algernon handelte, für etwas sehr Alltägliches ansehen und in seinem Thun nur eine gebieterische P f l i c h t, keinen verdienstlichen G r u n d s a z finden; allein so verhält es sich nicht. Ehre — wir sagen es mit Bedauern — ist ein Gesez, das Männer für Männer gemacht haben, während die Frauen bei Abfassung desselben gar nicht gefragt wurden. Es gibt Wenige, sehr Wenige, die einem Weib

Alles opfern würden, wenn ihnen dieses Weib schon ohne Opfer zufiele. In der That ist strenge Ehre gegen die Frauen eine so leicht zu erschütternde Tugend, daß wir selbst von Mordaunt nicht behaupten möchten, daß ihn unter den grosen Versuchungen denen er ausgesezt war, jene Tugend völlig rein erhalten haben würde, wäre ihm nicht die erhabene Natur seiner Liebe zu Hilfe gekommen.

Wir wünschen einen grosen, nicht einen vollkommenen Menschen zu zeichnen, und obwol nicht eigentlich Mann von Welt hatte Mordaunt doch zu viel Verkehr mit derselben gehabt, um nicht einigermaßen von ihrer Gewohnheit und Denkweise angestekt zu sein. Ueberdies war er sehr stolz und mehr ein gemüthliches Hinschlendern, als geradezu sein Geschmak, machten ihm Wolleben und Aufwand werth. Vermögen war daher in seinen Augen ein Gut, das er nicht mit Geringschäzung betrachten oder ohne Kampf aufgeben konte. Dazu kam noch eine feurige Ruhmliebe — ein Verlangen nach Macht — jene Macht wodurch der Mensch Gott ähnlich wird — der Macht auf umfassende, dauernde Weise Gutes zu thun, und so war es denn keineswegs Blindheit oder Glut der Leidenschaft, oder Unempfänglichkeit für die Aussichten, die Hofnungen, auf welche er in Folge seiner Wahl verzichten muste, was ihm zu Hilfe kam, als er um Isabellens Hand warb, ihre grosmüthigen Einwürfe und selbstverleugnenden Entschlüsse allgemach entkräftete und in seiner Beredsamkeit, seiner Bewerbung nicht nachließ, bis der Tag der Trauung wirklich festgesezt wurde und — kam.

Hell und klar stieg der Morgen auf; der Herbst neigte sich seinem Ende zu und schien dem Andenken an seine lezten Tage eher die Wärme und Milde des Sommers als die Strenge und Düsterkeit seines kalten Nachfolgers verweben zu wollen.

Und sie standen vor dem Altar und tauschten ihre Gelübde. Ein leichtes Zittern zukte durch Algernons Brust, ein leichter Schatten trübte sein Antliz; denn selbst in dieser bräutlichen Stunde durchfröstelte eine eisige, schaudernde Ahnung sein Herz — sie ging vorüber — die Ceremonie war zu Ende und Mordaunt führte die erröthende, weinende Braut aus der Kirche. Sein Wagen wartete, denn da er nicht wuste, wie lang noch das Haus seiner Väter sein Eigenthum sein würde, trieb es ihn ungeduldig nach demselben zurük. Die alte Gräfin d'Arcy, seine Verwandtin, bei welcher Isabelle sich bisher aufgehalten, rief das Paar noch einmal zu sich, um ihm ihren Segen zu ertheilen, denn selbst in der Kälte ihres Alters ward sie von der Seltenheit solcher Liebe gerührt, von dem Adel solcher Herzen gewonnen. Auf Beide legte sie beim Abschied ihre abgewelkte, eingeschrumpfte Hand, und Beide fuhren unwillkürlich zurük, denn die kalte, leichte Berührung schien wie von den Fingern eines Todten zu kommen.

Und wirklich war die Nachbarschaft von Tod und Leben, von Brautbett und Kirchhof furchtbar. — Noch in jener Nacht starb die alte Dame. Es war als habe das Schiksal auf eine so lang gehinderte Verbindung sein Siegel gedrükt und einen dunkeln Faden in das Eheband gewoben. Wenigstens riß es von zwei Herzen, über welchen Wolken und Sturm in „zorniger Ruhe" lagen, das lezte Obdach, das, wenn auch zerbrechlich und fern, auf der ungastlichen Erde noch für sie übrig geschienen hatte.

Staatliche Bibliothek Bamberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lytton, Edward Bulwer Lytton,

Der Verstossene ein Roman

Bd.: 3

(1835)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB G 17(37/39#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11419910-8